

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1762

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319267512

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319267512> | LOG_0012

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319267512>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

diejenigen, die drinnen sind? 13. Aber diejenigen, welche draussen sind, richtet Gott. Und thut ihr diesen Bösen aus euch weg.

v. 13. 5 Mos. 13. 5.

von gewesen sind: auf welche sich die Gerichtsbarkeit der Kirche nicht erstrecket, und mit denen der Apostel nicht mehr zu thun hatte, als die Obrigkeiten der einen Stadt, oder die Häupter der einen Hausgenossenschaft, mit denen von einer andern Stadt oder Hausgenossenschaft zu thun haben. Gill.

Richtet ihr nicht diejenigen, die drinnen sind? und diese allein ²⁵⁹). Der Apostel beruft sich auf ihr eigenes Verhalten, daß sie nur solche, die in dem Bezirke der Gemeine waren, und als Glieder zu derselben gehöreten, tadelten, verurtheileten und mit Ausschließung strafften: sie sucheten keine Macht über andere auszuüben, und es würde gut gewesen seyn, wann sie die Macht, welche sie über ihre eigenen Glieder hatten, gebraucht hätten, diejenigen, die gesündigt hatten, zu ermahnen und zu bestrafen, die Uebertreter zu verurtheilen, und die ärgerlichen und unbußfertig. n Sündler aus ihrer Gemeinshaft wegzuthun. Daher dürfen sie sich nicht wundern, daß der Apostel allein die Hurer is unter ihnen, und nicht diejenigen, die in der Welt waren, in seinem Verbote, sich mit solchen zu vermengen, meynete. Hier scheint auf die Lebensart unter den Juden gesehen zu seyn, welche nicht allein sich die Kirche, und die Heiden die Welt und solche, die draussen, beydes außer ihrem Lande, und außer ihrer Kirche wären, nannten, sondern auch solche unter ihnen selbst, die gottlos waren, zur Unterscheidung von ihren Weisen und Tugendhaften, mit diesem Namen belegeten c) Gill.

c) Vid. Michn. Megilla, c. 4. §. 8.

(258) Die Lebensart, draussen und drinnen seyn, war in Corinth, wo sowol die geheimen Gottesdienste, wo man ausrief: procul este, profani, als auch die Eintheilung in äussere und innere Schüler, unter den Beliebsen so üblich waren, etwas bekanntes; jene sind hier Juden und Heiden, diese Christen.

(259) Diese Lesart, auf welche Selden, Knatchbull u. a. m. gefallen, hat keine Unterstützung von den Handschriften, und die aldimische Lesart, welche für τῶν, τῶ setzt, hat es dem Ansehen nach nur aus der griechischen Uebersetzung der 70 Dolmetscher genommen; es ist auch augenscheinlich der wiederholte Schlußsatz des Apostels: thut den ärgerlichen Menschen aus eurem Mittel hinweg. Man vergl. des Herrn Kanzlers D. Pfaff Orig. Jur. eccles. p. 72.

Das VI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel handelt der Apostel I. von den Rechtsbändeln vor ungläubigen Obrigkeiten, welche er mißbilliget, und sie dagegen ermahnet und unterrichtet, bey vorgefallenen Streitigkeiten Richter und Schiedsleute aus den Christen zu bestellen, wobey er zugleich ihre Zanksucht über geringe Sachen und ihre Ungerechtigkeit bestrafet. jedoch zuletzt seine gure Meynung von dem gegenwärtigen Zustande der Corinthier erkläret, v. 1-11. II. von der Zärtrey, wobey er zuerst die Meynung von der Gleichgültigkeit derselben widerleget, und dann seine Rede eigentlich wider diese Zärtrey richtet, v. 12-20.



arf jemand von euch, der eine Sache wider einen andern hat, vor den Ungerechten und nicht vor den Heiligen zu Rechte gehen? 2. Wisset ihr nicht, daß die Hei-

v. 2. Matth. 19, 28. Luc. 22, 30.

ligen

W. 1. Darf jemand von euch, der eine Sache u. c. Ist es möglich? darf sich jemand in der That eine so schändliche Sache unterstehen? Könnet ihr in Wahrheit so unbesonnen seyn, daß, wenn ihr eine Klage wider einander habet, ihr dieselbe zum Ausspruch und zur Entscheidung vor Leute bringet, die unter so vielen Versuchungen liegen, ungerrecht zu seyn, und nicht vor die Heiligen, eure Brüder, von deren Heiligkeit im Bekenntniß und in Gesinnung ihr mit Grunde die allerbilligste Behandlung, und die herzlichste Redlichkeit in Besetzung der Streitigkeiten unter den leichtesten Bedingungen, welche die Gerechtigkeit nur zuläßt, erwarten möchtet? Die heidnischen Richter waren, wie der Apostel zu erkennen scheint, oder lieber in der That erklärte, überhaupt ungerecht: die Christen aber waren überhaupt gute, gerechte und heilige Menschen. Da konnte, es ist wahr, an beyden Seiten eine und die andere Ausnahme seyn: jedoch des Apostels Rede geht auf dasjenige, was insgemein geschehet werden mochte. **Doddridge.** Die Juden sagen a): „Wer vor dem Richterstuhl der Heiden zu Rechte geht, der entheiligt den Namen Gottes, und ehret einen Abgott: „er muß als ein Gottloser, und als einer, der geschmähet, und gelästert, und seine Hand wider das Gesetz, des Moses aufgehoben hat, geachtet werden. „ In Uebereinstimmung hiemit stellet der Apostel hier diese That an einem Christen als eine Schmach und einen Vorwurf für die christliche Genossenschaft und für den Geist der Weisheit, welcher über die Gemeine

ausgegoßen war, v. 5. 6. und als etwas, das den Heiden Gelegenheit gab, einen zankfüchtigen Geist an den Corinthyer zu bemerkten, vor. **Whitby, Gill.** Daß das, was hier von den Rechtsbündeln vor den heidnischen Obrigkeiten gesagt wird, am allernatürlichsten mit einem Abscheu auf den Anhang, der sich wider Paulum setzte, und den Fall mit dem Hurer vor die heidnische Obrigkeit zu bringen trachtete oder drohete, zu verstehen sey, das ist, meines Erachtens, aus der Art und Weise, wie dasselbe hier angebracht wird, wie auch aus dem, was am Ende dieses Capitels von der Hurerey folget, klar genug ²⁶⁰). **Wels.**

a) Buxtorf. Lex. Talmud. p. 1666.

W. 2. Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? Seyd ihr noch unwissend? ist euch niemals von mir oder sonst jemanden gesagt, daß die Heiligen an dem großen Gerichtstage die Welt richten werden? daß sie in dem feyerlichen Gerichte, wenn der Herr alle Gottlosen verurtheilen wird, Christi Beystzer seyn werden? Man sehe Matth. 19, 28. **Doddridge.** Wir lesen oft, daß selbst die größten Heiligen vor den Richterstuhl Christi gestellet werden sollen, Matth. 25, 33. 2 Cor. 5, 10. Offenb. 20, 12.: daß sie aber alsdann Christi Beystzer im Gerichte seyn werden, das lesen wir nirgends. Die Worte Christi, Matth. 19, 28. beweisen es nicht, in welchem Verstande man dieselben auch nehme: sie sind nicht von allen Heiligen, wovon der Apostel hier redet, sondern nur von den zwölf Aposteln, gesprochen ^{261a}). Unsere Worte müssen daher eine von diesen beyden Bedeu-

(260) Das Gegentheil kann man mit mehrerer Wahrscheinlichkeit aus Pauli Sendschreiben schließen. Denn er bestrafte die Corinthyer, daß sie den Blutschänder ungeahndet, ungerichtet und ungestraft so hingehen ließen, als wenn er eine löbliche That verrichtet hätte: wie konnte dann dessen Anhang Hülfe bey der heidnischen Obrigkeit suchen, deren sie nicht bedurfte, und welche sie auch nicht so leicht erlangen konnte, da nach des Apostels eigener Anzeige diese Art der Unzucht etwas unerhörtes und verwerfliches unter Griechen und Römern war? Wahrscheinlicher ist es, daß die bitteren Spaltungen, welche zu Corinth unter den Christen herrscheten, Ursache gewesen, daß sie, wenn sie Streitigkeiten und Rechtsbündel untereinander hatten, dieselbigen nicht durch willkürliche aus Christen erwählte Schiedsrichter ausmachen ließen, und sich ihrem Aussprüche zu fügen einander versprachen, sondern zu den heidnischen Richtern liefen, ordentliche Rechtsbündel anfiengen, und damit die ehrwürdige Heiligkeit und den Ruhm der Gemeine vor den Ungläubigen beschimpften. Und dieses zwar um eines jeglichen oft kleinen Handels wegen, wie das Wort *πρωμα* hier insbesondere anzudeuten scheint.

(261 a) Aus diesem wichtigen Grunde fällt **Doddridge** Erklärung, welche die gemeinste unter den alten und neuen Auslegern, auch unserer evangelisch-lutherischen Kirche ist, wie aus den vom sel. **Wolfen** h. 1. p. 381. angeführten Stellen, denen man den Herrn **Zeumann** p. 286. hinzuthun kann, zu erfsehen, völlig hinweg, weil es sich nicht reimt, vor Gerichte, obgleich zur Losprechung, gestellet werden, und doch einen gerichtlichen Beystzer abgeben. Diejenigen auch, welche diese Worte hievon auslegen, müssen dem Worte *αποβα* einen hier nicht füglich Verstand und Bedeutung beylegen, nämlich, daß es anzeige, ein gefälleres Urtheil billigen. Dieser Verstand schickt sich nicht, theils, weil Christi Urtheil keines Beyfalls oder der Mehrheit der Stimmen bedarf, wie in weltlichen Gerichten sonst zu geschehen pflegt; theils, weil das Wort

Bedeutungen haben: entweder daß christliche Obrigkeiten seyn werden, welche die Beherrscher und also die Richter der Welt seyn sollen, wie Salais gewisiget: Könige werden ihre Pflegerinnen und Fürsinnen ihre Säugfrauen seyn, Jes. 49, 23. und wie Daniel verberget hat, die Heiligen der hohen Carter werden das Königreich besitzen, Dan. 7, 18. ^{261b}; oder daß sie die Welt durch den Glauben, der ihr zu einem Zeugniß geprediget ist,

wie Noah that, Hebr. 11, 7. richten und verurtheilen werden; weswegen das Evangelium so oft das Zeugniß Christi genannt, und als durch den heiligen Geist von Gott gegeben, die Welt von Sünden, von Gerechtigkeit, und von Gericht zu überzeugen, beschrieben wird, Joh. 16, 8. in welchem Sinne unser Heiland saget, nun ist das Gericht dieser Welt, Joh. 12, 31. ²⁶². Whirby. Der Apostel beruft sich auf sie selbst in diesem Stücke, als einer Sache, die

Wort *αἴτιον* eigentlich heißt, selbst eine Sache den Ausschlag geben, nicht aber nur einen gegebenen Ausschlag bekräftigen, welche Bestimmung des Wortes sich auf Pauli Vortrag um so weniger reimt, da er von einem eigenen Urtheilen, Untersuchen und Unterscheiden, Recht: oder Unrechtsprechen redet, auf welches er von einem bloßen Ehrenworte der Gläubigen am Tage des Gerichts, welches man hier undewiesen voraussetzt, nicht harte bindig schließen konnte.

(261b) Diese Erklärung, welche Lightfoot Op. posthum. p. 106. zuerst vorgebracht, *Vitringa* aber Obf. SS. lib. V. c. 6. §. 12. p. 79. mit mehrern zu bekräftigen gesucht hat, und der auch *Jorn*, oder *Ame-lius Unterf. P. II.* p. 693. und *Gill* im Folgenden beygefallen ist, reimt sich nicht auf den folgenden dritten Vers, weil niemals in der Christenheit geschehen sollte, daß die bösen Engel von den christlichen Obrigkeiten gerichtet werden sollten; man müßte denn behaupten, daß dadurch die Zerstörung der von den bösen Engeln unterführten Abgötteren des Heidenthums verstanden würde, welche von den christlichen Kaisern vorgenommen worden ist, welches aber gezwungen und zu weit hergeholt ist, überhaupt auch den Ausdruck Pauli nicht erschöpft, welcher von einem Beurtheilen redet, das der ganzen Christenheit, wenigstens allen Gläubigen gemein, und nicht nur den christlichen künftigen Obrigkeiten eigen ist.

(262) Dieses ist wol unstreitig die richtige Erklärung dieser dunkeln Stelle, welche keinen erheblichen Zweifel übrig läßt, wenn sie nur recht bestimmt wird. Dabey ist nun zu merken, daß 1) der Apostel das Wort *αἴτιον* hier nicht von einem obrigkeitlichen Richterspruche, der eine richterliche Gewalt der Execution mit sich führet, redet, als welche Gewalt damals die Christen nicht hatten; sondern von einer genauen, richtigen und unparteyischen Untersuchung und Ausspruche von einer streitigen Sache, welche einer von seines gleichen thun kann, wenn er entweder durch Erwählung zum Schiedsrichter, oder durch sein Amt, Stand und Verus ein Recht dazu hat, seine Meynung nach geschehener Untersuchung zu sagen, wie diese Stelle augenscheinlich darthut; 2) daß das in diesem zweyten Verse gebrauchte Wort *αἴτιον*, in seiner förmlichen, eigentlichen und ersten Bedeutung eben dieses anzeige, nämlich, etwas untersuchen und sodann beurtheilen, oder einen Ausspruch davon thun, Joh. 5, 30. Rö. 14, 5. Luc. 19, 22. das unrichtig befundene verwerfen, Rom. 2, 1. auch nicht nur mit Worten, sondern auch nur durch eine der Sache entgegengesetzte That, Rom. 2, 27. Matth. 12, 41. 3) Daß die künftige Zeit gar oft, sonderlich nach der hebräischen Mundart und Gewohnheit, für die gegenwärtige genommen werde, sonderlich wenn die Sache, welche gegenwärtig ist, auch inskünftige fort-dauert, oder wol gar zunimmt und offener oder größer wird, bef. *Glaßius* Hist. S. p. 896. wo Exempel aus dem *A.* und *R.* vorkommen; welches, daß es auch hier statt habe, die alsbald darauf von dem Apostel gebrauchte gegenwärtige Zeit unwidersprechlich bekräftiget, vergl. *Grotius* und *Calov* h. l. Dies's vorausgesetzt, kömmt dieser der Absicht und dem Zusammenhange der Rede des Apostels ganz gemäße Verstand und Umschreibung dieses Ausspruchs: wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden, heraus: Warum suchet ihr die zur Ungerechtigkeit geneigten Heiden, und nicht die Heiligen zu Schiedsrichtern aus, um von euren Zweifigkeiten einen Ausspruch zu thun? Es muß euch ja bekannt seyn, daß diejenigen, welche das Maas der Erleuchtung und Heiligung des heil. Geistes empfangen haben, alle umbekehrte, weltlichege-sinnte und böse Menschen, und die Welt überhaupt, ob sie gleich im Argen liegt, zu beurtheilen, sie nach Gottes Wort anzuheln, ihren dem Sinne des heil. Geistes gemäßen Ausspruch von ihnen zu thun, und mit Lehre, Urtheil und Exempel ihr Unwesen zu verdammen, im Stande und dazu berufen sind, und auch künft-ig seyn werden; sollen sie denn nicht auch die Einsicht haben, von viel geringern Weltthändeln, Irrungen und Streitigkeiten zu urtheilen, zumal da sie heilig, das ist, vom heil. Geiste, von den ungerechten Absichten der Heiden, zu denen ihr doch eure Zuflucht nehmet, gereinigt sind? und haben sie dann nicht Vermögen, Kraft und Recht, zu fordern, bey euren Streitigkeiten zu Schiedsrichtern erwöhlet zu werden, um ihrem Ausspruche sich zu fügen, und diese Sündel auszumachen? da sie doch die böse, verzweifte und dem Gerichte übergebene Sache der bösen Engel einzusehen, zu verdammen, sich ihnen als verfluchten Geistern zu widersehen, und ihren Werken zu widerstehen, Einsicht, Recht, Macht und Verus haben und behalten werden, bis auf den Tag der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Bey dieser ganz geraden Erklärung, welche sich auf die

ligen die Welt richten werden? Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, sendt ihr dann der geringsten Gerichtsachen unwürdig? 3. Wißet ihr nicht, daß wir die Engel richten

die ihnen wohl bekannt war, oder die sie wissen konnten: denn es war entweder eine Kenntniß durch Ueberlieferung unter den Juden, von denen sich viele in dieser Gemeine fanden, daß die Frommen die Welt richten würden; wie in dem Buche der Weisheit von den Gerechten geäget wird, sie werden die Zeiten richten und über die Völker herrschen, und der Herr wird als König in Ewigkeit über sie regieren, Weish. 3, 8. gleichwie auch die Juden sagen b): „Der erste Tag des Monats ist der Anfang „von dem Gerichte der ganzen Welt, und Isaac saß „auf einem Throne *מבני ירח*, die Welt zu richten; „oder dieses konnte, wie Lightfoot anmerket, aus Dan. 7, 18. 27. hergeleitet werden. Jedoch die Schwierigkeit ist, in welchem Verstande der Apostel meine, daß die Heiligen die Welt richten werden. Nicht bloß in einem vergleichenden Sinne, denn so werden selbst die Heiden, die Männer von Ninive, und die Königin von Saba die Juden richten und verurtheilen; auch nicht als Beyseher Christi, denn ob sie gleich mit ihm auf eben demselben Throne, als Herrschende, sitzen werden, so werden sie doch dieses nicht, als mit ihm Richtende, thun, da alles Urtheil ihm allein gegeben ist; noch bloß als solche, die das Urtheil, welches er über die Welt aussprechen wird, billigen, denn auch die Gottlosen selbst und die Teufel werden genothiget seyn, die Gerechtigkeit desselben zu erkennen: sondern die Meynung des Apostels ist, daß binnen kurzer Zeit die Heiligen, die Christen, wenigstens diejenigen, die den christlichen Gottesdienst bekenneten, Herrscher in dieser Welt seyn, und das Amt bürgerlicher Obrigkeiten bekleiden würden; welches wenige Jahrhunderte darauf, nachdem dieses geschrieben war, geschehe, und seitdem allezeit mehr oder weniger Platz gehabt hat, noch mehr aber in den letzten Tagen Platz haben wird, da Könige Pflegherten und Fürstinnen Sängfrauen der Kirche seyn werden, und da das Reich und die Herrschaft, und die Größe des Königreichs unter dem ganzen Himmel

dem Volke der Heiligen der hohen Orter gegeben werden wird. Gill.

b) Zohar in Levit. fol. 13, 4.

Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, seyd ihr ic. Wenn solche Menschen, wie ihr, den Scepter in der Welt führen, und alle, selbst die höchsten bürgerlichen Aemter darinn bekleiden, auf den Stühlen der Richter und auf den Thronen der Könige sitzen, und endlich das Gebiete über die ganze Welt führen werden ²⁶³⁾; da die Heiligen eine solche Ehre haben sollen, und vollkommen dazu tüchtig sind: ist es dann ein zu hohes Amt, und könnet ihr für unberechtigt und ungeschickt gehalten werden, daß solche Kleinigkeiten, von weniger oder gar keiner Eheblichkeit, Dinge, die zu den gemeinen Umständen dieses Lebens gehören, vor euch gebracht, und von euch untersucht und gerichtet werden? Gill. Das Wort *κρίτηρια*, hier und v. 4. sagt Grotius, bedeutet nicht Richtersstühle, sondern Streitigkeiten und Gerichtsachen. Dem gemäß werden *βιωτικὰ κρίτηρια*, Gerichtsachen, die dieses Leben angehen, v. 4. vom Pbotius durch *τὰ βιωτικὰ φιλονεικίαι, καὶ τὰς πρὸς ἀδελφούς δικὰς καὶ κηδεύς*, ihre Streitigkeiten, Sanktionen und Gerichtsachen wider einander über diese Dinge, erklaret. Whitby.

3. Wißet ihr nicht, daß wir die Engel richten werden? Das ist, die bösen Engel, sagen alle griechische Ausleger: und dieses thaten die Christen trefflich dadurch, daß sie dieselben aus ihren Sitten und Herrschaften vertrieben, und sie nothigten, vor ihren Anhängern zu bekennen, daß sie nur Teufel wären. In diesem Verstande sagt unser Heiland, nun wird der Oberste dieser Welt hinausgeworfen werden; Der Oberste dieser Welt ist gerichtet, Joh. 12, 31. c. 16, 11. Whitby. Wißet ihr nicht, daß wir auch die gefallenen Engel selbst richten werden, welche ungeachtet ihrer Bosheit und ihres Stolzes vor demjenigen Richterstuhl gebracht werden sollen, auf welchem ihr, nachdem ihr das Gericht

genaue und von dem Apostel gebrauchte Bedeutung des Worts *κρίνω* gründet, bestimmet diese Stelle ihr deutliches Licht, und alle willkührlich dazu erdichtete Sätze und Meynungen fallen hinweg. Ihr ist auch der sel. Kanzler D. Mosheim, wiewol nach einer andern Art des Erweises p. 314. seqq. beygefallen, Herr D. Heumann aber hat dessen Erklärung für wunderbarlich l. c. p. 288. angesehen, aber die Gründe seines Anstandes nicht angezeiget.

(263) Man sehet hier entweder etwas, das nur den allerwenigsten Theil der Christen inskünftige angehen sollte, für das, was doch nach des Apostels Aussprache den Christen überhaupt gemein ist; oder man sehet mit *Wissio Exerc. in symb. Apost. p. 338.* etwas noch unermessenes als erweisen voraus; nämlich, daß ein Zeitalter kommen werde, wo die Heiligen unter dem obersten Monarchen Christo noch auf Erden ein Reich beherrschen werden. Beides macht einen unrichtigen nichts beweisenden Schluß, zu dem man zu fliehen nicht nöthig hat.

richten werden? wie vielmehr die Sachen, die dieses Leben angehen? 4. Wenn ihr dann Gerichtssachen habet, die dieses Leben angehen, so setzet diejenigen darüber, die in der

richt über euch selbst löblich ausgestanden habet, mit Christo, eurem segensreichen Herrn, sitzen werdet ²⁶⁴): wenn er durch sein gerechtes Urtheil diese widerspänigen Geister in das brennende Gefängniß, das die göttliche Gerechtigkeit für sie bereitet hat, verweisen wird. Wenn der Apostel, wie Herr Whitby meynet, hier auf die Macht, welche viele Christen hatten, die bösen Geister aus denen, die davon befallen waren, auszutreiben, gesehen hätte: so würde er davon nicht in der zukünftigen Zeit gesprochen haben; auch können wir nicht annehmen, daß diese Macht allen Christen gemein gewesen, und dieses würde keinen so kräftigen Bewegungsgrund enthalten haben, als in unserer Erklärung zu finden ist ²⁶⁵). Hr. Reynolds c) geht in seiner Erklärung noch weiter, und scheint aus diesen Worten zu schließen, daß die heiligen Engel noch in einem Stande der Prüfung stehen, und an dem Gerichtstage nach dem Maße ihrer Treue und Wachsamkeit in dem Dienste, der ihnen von Christo, als dem Haupte der Engel, aufzulegen ist, welcher seine Erlöseten aus den Menschen nehmen wird, in diesem letzten Gerichte seine Beyfizer zu seyn, belohnet werden werden. Jedoch die Schaaeren der heiligen Engel kommen uns auf eine ganz andere Weise vor, nämlich als solche, die Christo dienen, seiner Erscheinung einen Glanz geben, und sein Urtheil ausführen werden; welches, meines Erachtens, klar genug beweist, daß diese Erklärung ungründet ist, und daß, wo ein solches Gericht über sie gehalten werden soll, dieses zu einer andern Zeit und an einem andern Orte geschehen wird. Aber es scheint eine besondere Würde und Vortrefflichkeit in diesem Rathschlusse und Vorsatze des großen Gottes zu seyn, daß, wenn die Teufel, welche, wie ausdrücklich gesagt wird, in Ketten der Finsterniß zum Gerichte des groß-

sen Tages bewahret werden, verurtheilet werden sollen, dann die Heiligen zu den Sätzen der Herrlichkeit, welche diese bösen Geister verzehret und verlorren haben, erhoben, und bey demjenigen Gerichte gegenwärtig seyn werden, das den Triumph Christi über sie in diesen seinen Dienern, die einmal ihre Gefangenen waren, glanzreich beweisen, und ohne Zweifel das Urtheil selbst für solche boshaftige und stolze Geschöpfe noch weit unerträglicher machen wird ²⁶⁶). Doddr. Wall.

c) Von Engeln, S. 183.

Wie vielmehr die Sachen, die dieses Leben angehen? Seyd ihr dann nicht mit viel mehrerer Wahrscheinlichkeit würdig, die geringen und unerheblichen Sachen, welche dieses sterbliche Leben angehen, zu richten? Doddridge.

B. 4. Wenn ihr dann Gerichtssachen habet, die dieses Leben angehen. Nicht Gerichtssachen über Leben und Tod; denn diese waren damals nicht mehr in der Gewalt des jüdischen Sanhedrins, und vielweniger in der Gewalt einer christlichen Genossenschaft, sondern stunden gänzlich unter der Macht der römischen Obrigkeiten: sondern Gerichtssachen, welche die gemeinen Dinge des Lebens angien, oder welche die Juden *מִשְׁפָּטֵי חַיִּים*, Geldsachen, zur Unterscheidung von *מִשְׁפָּטֵי מוֹת*, Gerichtssachen der Seele, oder Halsachen, nennen d). Gill.

d) *Misch. Sanhedrin, c. 1. §. 1.*

So setzet diejenigen darüber, die in der Gemeine am wenigsten geachtet sind. Nach dieser Uebersetzung ist es so viel, als ob der Apostel sagte, setzet lieber den geringsten Christen zu einem Richter, als tregend einen Heiden. (Jedoch ich halte dafür, daß diese Worte fragweise gelesen werden müssen) und diesen Verstand haben: setzet ihr diejenigen, um darüber

(264) Das wird den Gläubigen nirgends versprochen, daß sie erstlich vor Gericht gestellt, und sodann zu Beyfizern Jesu Christi im Gerichte erst sollen gemacht werden, sondern es heißt Matth. 25, 46. die Gerechten werden nach dem Ausspruche des Richters alsbald ins ewige Leben gehen. Die Meynung von diesem Beyfize der Auserwählten bey dem allgemeinen Weltgerichte, gründet sich bloß auf die willkürliche Erklärung dieser gegenwärtigen Stelle, und wird daher durch einen unrichtigen Schluß zum Beweise derselben gebraucht, und ein sogenannter Schlusselfel gemacht.

(265) Wenn man diese Macht nicht auf die bloße Austreibung der Teufel und die Zerstörung ihres Werks, der Abgötterey, allein einschränkt, sondern allgemein nimmt, wie erleuchtete Kinder Gottes des Teufels Werk einsehen, unterscheiden, verwerfen und mit Wort und Werk, so lange das Gnadenreich währet, verdammen können, sollen und müssen, so fällt dieser Einwurf völlig hinweg.

(266) Weil wahrscheinlich ist, daß am Tage des Gerichte die Schar der Auserwählten, durch ihr Siegs- und Triumphgeschren, die Verdamnung der höllischen Geister und ihres Anhanges rechtfertigt wird, Offenb. 19, 1. 2. c. 20, 10. 13. so kann man diesen siegreichen Ausgang des Kampfes des Weibesamens wider den Schlangensamen gar wohl mit zu diesem Gerichte über die bösen Engel rechnen, wenn man es nur nicht allein davon versteht, und einen bloßen Beyfall nicht für eine richterliche Untersuchung und Ausspruch nimmt, wovon doch der Apostel hier eigentlich redet.

darüber zu urtheilen, die gar keine Achtung in der Gemeine haben, sondern wos ihnen ihr wisset, daß sie Grogendener, Reichthümer des Evangelii, und Feinde eures großen Meisters und seiner Sache sind, wie eure heidnischen Mitbürger und Nächsten gewiß sind? Limborch will *καριζα* hier in einerley Bedeutung mit *δικαστηρια* verstehen, und dieß als einen Rath nehmen: beschaltet euch selbst Gerichtsöße über bürgerliche Sachen. Doddridge. Daß *ἰδουσθεσιν*, die am wenigsten geachteten, die Heiden bezeichnen, das haben wir in der Anmerk. über Cap. 1, 18. gezeigt. Ferner ist klar, daß diese Worte entweder fragweise, oder als eine Beschuldigung wieder sie gelesen werden müssen: wenn ihr ja eure Gerichtssachen oder Gerichtsöße, die dieses Leben angehen, noch behaltet, so setzet ihr diejenigen zu Richtern über euch, die in der Gemeine verachtet sind. Denn der Apostel besieht ihnen nicht, dieß zu thun, sondern bestrafte sie darüber, indem er saget, ich sage euch dieses zur Scham: er erklärte dadurch, daß solches so viel zu erkennen gebe, als ob nicht ein weiser Mann unter ihnen wäre. Whistby. In Betrachtung der hohen Gedanken der Corinthier von ihrer eigenen Weisheit, die so oft in diesen Briefe von dem Apostel berühret und auf ihren wahren Werth geschäket ist, scheint es am natürlichsten, diese Worte von einigen unter ihnen zu verstehen, welche sie zu Schiedsleuten wählen sellten, woran unter so vielen weisen Männern, als ihrer wären, oder wosir sie wenigstens gehalten zu werden sucheten, kein Mangel seyn könnte. Es ist, als ob der Apostel gesagt hätte: wenn eure so hoch geachteten Lehrer keine Gelegenheit haben, dieses auf sich zu nehmen, so wählet euch selbst aus einigen von denen, die selbst am geringsten in der Gemeine geachtet sind, Schiedsleute. Lindsay. Durch die am wenigsten geachteten versteht der Apostel nicht diejenigen, welche in den geringsten Umständen des Lebens waren, und die wenigsten Geschicklichkeiten und Vermögen hatten; denn in dem folgenden

Verse erfordert er eine weise Person zu diesem Werke: sondern er meynet dadurch besondere Personen, Layen, die keine Bedienung und kein Ansehen in der Gemeine hatten, zur Unterscheidung von den Hirten, Ältesten und Aufsehern, die in Bedienung und hoher Achtung stunden: diese letztern wollte er mit Sachen von dieser Art nicht beschweret haben, sondern sie mußten lieber aus der Gemeine von Layen Personen von der besten Beurtheilungskraft und Einsicht zu Schiedsleuten und Schlichtern in solchen weltlichen Sachen, die nicht so eigentlich unter das Urtheil der geistlichen Führer fielen, erwählen. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, setzet um zu richten, womit sowol die jüdische als arabische Uebersetzung übereinkömmt, indem es in der ersten heißt, setzet diejenigen für euch, um zu richten, die in der Gemeine verachtet sind, und in der andern lauter, laßet diejenigen als Richter sitzen. Die Juden hatten, wie Lightfoot anmerket, außer ihrem großen Sanhedrin von ein und siebenzig Personen, und der andern Versammlung von drey und zwanzig Gliedern an einem jeden ansehnlichen Orte, noch zwei Arten von Gerichtsbänken, die über geringere Sachen urtheilten: die eine hieß *בבית דין*, die Bank von gevollmächtigten Personen, von erfahrenen Männern, die gebilliget waren, und ihre Gewalt von dem Sanhedrin hatten; und die andere hi *בבית דין של עמ*, die Bank der Layen e) oder gemeinen Personen, oder deren Gewalt nicht von höhern Gerichtshöfen hatten; sondern, weil man sie für geschickte Personen hielt, von dem Volke erwählet wurden, in streitigen Sachen Mittler zwischen ihnen zu seyn; und diese sind es, welche der Apostel hier meynet, wenigstens worauf er zielt, und vor die er solche Sachen gebracht haben wollte ²⁶⁷). Hill.

e) T. Bab. Bava Metzia, fol. 32, 1. f) Maimon. Hilch. Ißkor. c. 17. §. 13. T. Bab. Gittin, fol. 88, 2. Gloss. in *ibid.*

(267) Die Verschiedenheit der Auslegung dieser Stelle hängt vornehmlich davon ab, nachdem das Wort *καριζα* entweder als eine bloße Anzeige, oder als ein Befehl genommen wird. Nach der erstern Art muß es ein Vorwurf seyn, daß die Corinthier, welche doch die Gabe der Einsicht durch den Geist Gottes empfangen hatten, sich solche Richter wählten, die man doch bey Christen in Ansehung ihrer geistlichen Erfahrung, ihres Seelenzustandes und ihrer Würde für verächtlich halte. Nach der andern Art müßte der Verstand der Worte eine Anweisung seyn, lieber die geringsten und gemeinsten Leute in der Gemeine zu Schiedsrichtern zu erwählen, als welche doch die Gabe der Salbung des Geistes hätten, und daher leichter und wohlthätiger, als die Heiden, Richter abzukennten könnten. Beyde Erklärungen haben große Ausleger vor sich, beide können an sich Platz finden. Doch ist nicht zu läugnen, daß die erstere Erklärung viel besser mit des Apostels Vortrage zusammenhänge, als welcher dormalen noch nicht in Anweisung, was man thun, als zu thun, in Anweisung, was man nicht hätte thun sellen, begriffen ist. Die Schlußfolge des Apostels hängt auch besser damit zusammen, in welcher er nicht schlechte und geringe Leute, sondern kluge, geübte und verstandige Leute zu Schiedsrichtern fordert, wos sich mit dem Begriffe von niedrigen, geringen und verachteten Leuten nicht wohl zusammen reißen lassen will. Wer es mit den jüdischen Schiedsrichtern vergleichen will, kann bey Lightfoot h. 1. T. II. Op. p. 895. Anweisung finden, sie ist aber in der That zu geringen, und in der Sum. Anmerk. p. 289. mit Rechte verworfen.

der Gemeine am wenigsten geachtet sind. 5. Ich sage euch dieses zur Scham. Ist dann also unter euch keiner, der weise ist, auch nicht einer, der zwischen seinen Brüdern richten könnte? 6. Sondern der eine Bruder geht mit dem andern Bruder zu Rechte, und das vor Ungläubigen. 7. So ist dann nun gänzlich Gebrechen unter euch, daß ihr

W. 5. Ich sage euch dieses zur Scham. Und ich hoffe, daß ihr euch schämen werdet, indem ihr dieses leset. Sind die Sachen in eurer Gemeine, die so berühmt ist, und sich so sehr auf ihre Weisheit rühmet, in Wahrheit so weit gekommen, daß es nöthig sey, vor den Heiden zu Rechte zu gehen? **Doddridge.**

Ist dann also unter euch keiner, der weise ist. Dieses sagt der Apostel auch zu ihrer Beschämung, die sich so sehr auf ihre Weisheit gerühmet, und auf ihre Geschicklichkeiten und Vermögen zur Verachtung anderer, ja des Apostels selbst, gepocht hatten; und gleichwol so zu Werke giengen, als ob sie nicht einen weisern Mann unter sich hätten, der geschickt wäre über geringe Sachen zu urtheilen, sondern daß sie dieselben vor ungläubige, unbedeute Personen bringen mußten. **Gill.** Wo der Apostel das Wort **σοφός**, Weise, in dem Verstande der Juden gebraucht: so bedeutet es einen Geordneten, oder einen Rabbi, der also besigt und geschickt war, ein Beurtheiler oder Richter zu seyn; denn solche Personen wurden Weise genennet. Gebraucht er es aber in dem Verstande der griechischen Schulen: so bedeutet es einen Mann von Geschryamtheit, von Wissenschaft und Geschicklichkeit. Wenn man es in dem letzten Sinne nimmt: so wird hiermit vielleicht einigermaßen auf ihre Vorwendungen von Weisheit gezielte. **Locke.**

Auch nicht einer, der zwischen seinen Brüdern richten könnte? Obgleich die obengemeldeten Rechtsbänke der Juden aus dreyen Personen bestanden: so durften doch die streitigen Parteyen eine Person wählen, Schiedsmann und Richter zwischen ihnen zu seyn g). **Gill.**

g) **T. Bab. Sanhedrin, fol. 51. Maimon. Hilch. Sanhedrin, cap. 5. §. 8.**

W. 6. Sondern der eine Bruder geht mit dem andern Bruder etc. Obgleich die bürgerliche Verfassung euch zuläßt, diese Sachen unter euch selbst zu schlichten: so hat doch der eine Bruder einen Rechtshandel wider einen andern Bruder vor den Ungläubigen, und die hierdurch notwendig sehr geärgert werden aus euren Streitigkeiten und Beschuldigungen

unter einander Gelegenheit nehmen müssen, eurer ganzen Gesellschaft den Schandflecken einer unbilligen und begierigen Genossenschaft anzuhängen; die ihr, indem ihr so weit über zeitliche Nutzenmetze und Absichten erhaben zu seyn vorgebet, dennoch so stark daran kletket, daß ihr bey allen eurer Vegetationen eines allgemeinen Wohlwollens und brüderlicher Liebe, nicht unterlassen konnet, einander Unrecht zu thun. **Josephus** merket an ²⁶⁹⁾, daß die Römer, welche ihn Meiser von Corinth waren, den Juden in fremden Ländern erlaubten, besondere und gemeine Sachen, Dinge, die nicht sehr wichtig, oder Halsachen waren, unter sich selbst zu schlichten. Hieraus beweiset und schließt **Herr Lardner h)** die Rechtmäßigkeit und Billigkeit dieser Bestrafung des Apostels: weil nicht zu zweifeln ist, daß nicht die Christen eben denselben Vorrechte genießen konnten, als die für eine jüdische Secte gehalten wurden. Aber ohne dieses hätten sie gewiß mit gemeinschaftlicher Einwilligung ihre Brüder zu Mittlern und Schiedsleuten wählen konnen. **Doddridge.**

h) **Elaubwürdigkeit etc. Th. 1. S. 165.**

W. 7. So ist dann nun gänzlich Gebrechen unter euch ²⁶⁹⁾, daß ihr mit einander Rechtsfachen habet, oder nach dem Englischen, weil ihr mit einander zu Rechte gehet. Nicht daß es an sich selbst unerlaubt seyn sollte, sich der menschlichen Geseße, Gerichtshöfe und Art der Rechtspflege zu bedienen: denn auch die Geseße der Menschen sind gut, wenn sie wohl und rechtmäßig gebraucht werden; und das Wort **ἔριμα**, Gebrechen, bedeutet eher eine Schwachheit oder ein Unvermögen des Geistes und der Neigung, ein Gebrechen oder Abgang an Vollkommenheit, als irgend eine ärgerliche und grobe Sünde. **Polus.** Daher, wer auch bey diesem oder jenem besondern Streit das Recht auf seiner Seite haben mag, ist dieses selbst gänzlich ein Gebrechen unter euch, daß ihr, um was für Ursache willen es auch seyn mag, die Heiden wissen laßet, daß ihr solche Rechtsbündel und Streitigkeiten mit einander habet ²⁷⁰⁾. **Doddridge.**

Mat:

(268) Jüdische Kriege L. VI. c. 34.

(269) Diese Uebersetzung ist undeutlich. **Lutherus** hat es besser durch Fehler übersetzt, **ἄν τις** aber wird hier am besten übersetzt, allerthings schon. Fehler sind Uebersetzungen des Verstandes, der seine Kraft nicht gebraucht, sondern vom Irrthume, Vorurtheil, böser Gewohnheit, obgleich ohne eigentlichen bösen Vorfaß, überwunden wird.

(270) Man darf diesen Satz nicht unbedingt annehmen, wenn man nicht denjenigen Stellen heiliger Schrift widersprechen will, welche in Streitigkeiten entweder die Obrigkeit oder die Priester zu Richtern

ihre mit einander Rechtsachen habet. Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum leidet ihr nicht lieber Schaden? 8. Sondern ihr thut Unrecht, und thut Schaden,

v. 7. Ept. 20, 22. Matth. 5, 39. Röm. 12, 17. 1 Theß. 5, 15. 1 Petr. 3, 9.

und

Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum: c. Als daß ihr zu Rechte gehet, insonderheit vor Ungerechten und Ungläubigen? so daß ihr die Ermahnung Christi Matth. 5, 10 in Acht nehmet. Es ist für einen Gläubigen viel rathamer, Unrecht zu leiden, als mit jemanden, und vornehmlich mit einem Bruder, zu Rechte zu gehen. Wir müssen lieber Schaden leiden, als jemanden beleidigen, lieber von unserm Rechte absehen, als schlemig, und zwar aus Nachsicht, das äußerste nach dem Gesetze suchen. Gesellschaft der Gotteszel.

8. Sondern ihr thut Unrecht und thut Schaden u. c. So weit waren sie davon entfernt, die gegebene Warnung und Ermahnung in Acht zu nehmen, und zu beobachten, daß sie, anstatt Unrecht zu leiden, Unrecht thaten, und anstatt Schaden zu leiden, andern Schaden thaten: und das ihren Brüdern, die von eben demselben Glauben, von eben demselben Gottesdienste, und in eben derselben Gemeinde und Haushaltung waren. Mit einem Worte, beyde Parteyen, sowohl die anklagende, als die beklagte, suchten nichts mehr, als einander Unrecht zu thun und zu beschädigen: ein so klagliches Verderben und eine

so große Unart herrschete unter ihnen. Daher hielt der Apostel für nöthig, frey mit ihnen zu Werke zu gehen, wie in den folgenden Versen. **Gill.** Daß die Verletzung, oder das Unrecht, wovon hier gesprochen wird, von des Hirers Unterfangen, seines Vaters Erweib zu nehmen und zu behalten, verstanden werden müsse, davon sind die Worte des Apostels, 2 Cor. 7, 12. wo eben dieselbe Verletzung oder eben dasselbe Unrecht beygebracht und angeführt wird, ein überzeugender Beweis. Es ist auch nicht ganz unwahrscheinlich, daß diese Sache auf einige Weise vor dem heidnischen Richter getrieben worden ist: und ist dieses einmal vorausgesetzt, so wird es der Schlußrede des Apostels sowohl in diesem, als in verschiedenen andern Capiteln, ein großes Licht geben. Denn so geht des Apostels Rede Cap. 5, 12. 13. c. 6, 1. 2. u. c. deutlich fort: ihr habet Macht, diejenigen zu richten, die von eurer Gemeinde sind; thut demnach diesen Hirer von euch weg: ihr thut übel daran, daß ihr es vor eine heidnische Obrigkeit kommen lasset; seyd ihr, die ihr die Welt und die Engel richten werdet, nicht würdig, eine solche Sache, als diese ist, zu richten ²⁷¹? **Locke.** Durch eine solche Art

zu verordneten: denn das Gerichtsamt ist Gottes, 5 Mos. 1, 17. und zwar bey einer jeden, auch heidnischen Obrigkeit, Rom. 13, 1. Sondern es ist nur vergleichungsweise gesprochen: da man lieber sich unrecht thun läßt, als daß man die Gemeinde Gottes beschimpfen, und Händel bey einer ungläubigen, ungerechten Obrigkeit ausmachen will. Richter zu haben und zu gebrauchen, hat der Apostel an sich unbedingt nicht für einen Fehler der corinthischen Gemeinde anrechnen können, da er selbst Schiedsrichter aus den Christen zu erwählen vorschlägt, und es in der ersten Kirche gewöhnlich war, nach Art der Juden, durch die Lehrer Streitigkeiten in der Güte oder durch einen Spruch ausmachen zu lassen. Aber das sollte nicht seyn, daß Eigenwitz, Heftigkeit, Vermeidung brüderlicher Ausöhnung, unterlassene Stufen der Ermahnung und der Nachsicht, die Corinthier antrieben, sich zur Schande der christlichen Kirche an ungerechte, gewaltthätige, heidnische Richter zu wenden, und in gerichtlicher Schärfe mit Zwangsmitteln das Recht zu suchen, das man durch Gelindigkeit, Nachgeben und andere christliche Versuche ohne heidnische Richter hätte erlangen können. So redet der Apostel auch nur von Händeln oder Streitigkeiten (ζητηματα) welche Schiedsrichter in Güte ausmachen können, und einen von Gerichtszwang begleiteten Anspruch der Obrigkeit, welche die Gewalt hat, nicht erzwingen; folglich nicht von der Wichtigkeit sind, daß man nicht lieber den Kürzen ziehen, und sich Unrecht thun lassen, als Prozesse vor heidnischen Obrigkeiten führen wolle, zumal wenn es durch christliche Schiedsrichter nicht ausgemacht zu werden möglich wäre. Man ersieht hieraus, daß dieser apostolische Zwischenfall sich bloß auf die damaligen Zeiten und Umstände zu Corinth, da man einer Seits keine andern Richter, als Heiden hatte, anderer Seits aber die Gemeinde in Parteyen und feindselige Gesinnungen gegeneinander getrennet waren, anwenden lasse, und daß diejenigen wider des Apostels Meynung handeln, welche aus dieser Stelle alle Rechtsbündel aus der Kirche ausschließen wollen, da sie dieselben doch nur in die gehörigen Grenzen, der Gerechtigkeit, Liebe, Friedfertigkeit und Klugheit einschließen.

(271) Diese lockige Erklärung hat keinen zureichenden Grund. Der Apostel hatte mit dem fünften Hauptstücke die Sache von dem Blutschänder geendiget; und war im folgenden beschäftigt, das unzeitige und nachtheilige Proceßiren vor den heidnischen Obrigkeiten zu bestrafen, er zeigte v. 4. daß es keine Sachen wären, welche Leib und Leben, Seele, Ehre und Gewissen angehen, dergleichen obige blutschänderische Hurey war, sondern τα βιωτικά, zeitliche Dinge dieses Lebens; er tabelte, daß man fremde Richter suchte, da man einheimische haben konnte; er wolle haben, man sollte lieber Unrecht leiden, als Unrecht thun. Wie schickt sich dieses alles auf die Beleidigung der Kirche durch die verübte Blutschande, welche bisher noch in

kei

und das den Brüdern. 9. Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Königreich Gottes nicht ererben werden? 10. Irret nicht: weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Unzüchtige, noch die bey Männern liegen, noch Heilige, noch Trunkenbolde: keine Lasterer, keine Räuber werden das Königreich Gottes ererben. II. Und

v. 10. Gal. 5, 19. Eph. 5, 5. Offenb. 22, 17.

zu verfahren, als diese, thut ihr der Gemeine Christi und der gemeinen Sache der Religion größern Schaden, als ihr von irgend einem besondern Bruder, wider den ihr einige Klage habet und verfolget, leiden könnet. Doddridge.

B. 9. Oder wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Königreich u. Eine Art zu reden, welche dieser in dem Talmud i), wisset, daß die zukünftige Welt allein für den Gerechten gemacht ist, sehr gleich kömmt. Ohne Gerechtigkeit wird kein Eingang in die zukünftige Welt von Segen und Seligkeit seyn. Dieses nun saget der Apostel, eines Theils, die Corinthher abzumahnern, daß sie nicht mit einander vor Ungerechten zu Rechte giengen, die kein Recht zu dem Königreiche Gottes haben, und wenn sie leben und sterben, wie sie sind, keinen Theil daran haben werden; eben daher, weil sie keine Miterben und Mitgenossen mit ihnen in der andern Welt seyn werden, gebührete ihnen nicht, ihre Sachen vor dieselben zu bringen: andern Theils, sie, wegen ihrer unbilligen und ungerechten Aeten unter sich selbst zu handeln, wegen ihrer Verführung und ihres Betruges unter einander, und wegen anderer Sünden, deren sie schuldig waren, zu bestrafen; als welche, wo sie sich nicht davon bekehrten, zeigen würden, daß sie ungeachtet ihres Bekenntnisses, von der Gnade Gottes entlößet wären, ungeschickt, in dem Königreiche Gottes, in der evangelischen Kirche hier auf Erden zu seyn, und von dem Königreiche der Himmel nach diesem würden ausgeschlossen werden. Gill. Durch Ungerechte werden hier solche Leute gemeinet, die gegen ihren Nächsten unredt handeln, wie aus dem Zusammenhang erhellet, indem der Apostel

davon redet, daß man Unrecht und Schaden thut ²⁷²). Lindsay.

i) T. Bab. Iebamot, fol. 47, 1.

B. 10. Irret nicht u. Lasset euch nicht, entweder durch einige falsche Lehrer, oder durch die mannigfaltigen bösen Beispiele von solchen Sündern, als ihr täglich habet, oder auch durch die Nachsicht der Obrigkeiten gegen solche Sünden verfahren. Verweigert euch nicht durch den Wahn, daß ihr durch eure Erkenntniß und euer Bekenntniß errettet und erhalten werden werdet, wie ihr auch sonst leben möget. Polus, Gill.

Noch Unzüchtige, oder nach dem Englischen, Weibische e. Die sich selbst einer bequemern, wollustigen Lebensart ergeben, und keine Beschwerden auf dem Wege der Pflicht und wahren Ehre ertragen können ²⁷³). Doddridge. Solche, die sich der Leppigkeit ergeben und beständig in unreinen Lüssen entbrannt sind. Polus. Weichlinge, oder wie der Spruch liest, חבב, Verderber, nämlich, ihrer selbst, durch freywillige Befleckung: solche, die der Sünde Onans schuldig sind. Gill.

Keine Räuber. Die durch Erpressung, oder irgend eine andere Art von Gewalt, dem Eigenthume ihres Nächsten zu nahe treten. Doddridge.

Werden das Königreich Gottes ererben. Nicht daß diese Sünden entweder einige von denselben, oder alle, unerlässlich seyn sollten: denn diejenigen, welche sich derselben schuldig gemacht haben, können durch das Blut Christi Vergebung, und durch die Gnade des Geistes Gottes Befreyung von denselben erlangen, und also beydes Recht und Gerechtigkeit zu dem Königreiche der Himmel bekommen, wie

keinem Gerichte war gerüget worden, und welche eine schwere Todesünde und gräuliches Aergerniß der Gemeine enthielt? Die Stelle 2 Cor. 5, 12, 13. findet ihre Beziehung in dem fünften, nicht aber im sechsten Capitel; und wenn diese Sünde wäre vor der heidnischen Obrigkeit angebracht worden, so würde der Apostel den Corinthern ihre Nachlässigkeit in Erduldung dieses ärgerlichen Menschen nicht haben vorwerfen können.

(272) Und zwar diejenigen, welche ein Reich Gottes erwartet, das voll Gerechtigkeit und Friede seyn sollte, Röm. 14, 17. denn von solchen ist hier eigentlich die Rede. Die heidnischen ungerechten Richter wußten von keinem solchen Reiche und erwarteten auch keines.

(273) Malanos zeigt eigentlich einen weichen, oder weichlichen Körper an. Daher es auch weiche, zärtliche, weibische einem tapfern Manne unanständige Kleider auszudrücken gebraucht wird Luc. 7, 28. Vom Leibe wird es auf das Gemüth angewendet, um einen die zärtlichen, süßelnden, und wollustigen Empfindungen des Fleisches nachjagenden Menschen anzuzeigen: und weil dieses sonderlich in unheimen fleischlichen Lüsten geschieht, so bedeutet es, zumal wenn es bey andern Arten derselben steht, diejenigen stummen Sünden, welche man heimlich und unnatürlich aus weichlicher Wollust begehrt, wie πάγρος, hingegen einem öffentlichen Hurer zu erkennen giebt. Corinth war wegen dieser Laster iberaus beschreyen. Solche abscheuliche Weichlinge waren Trimalciens Gäste bey Petronio. Es ist also Onans Sünde nicht allein gemeinet, sondern auch solche, dergleichen Paulus Röm. 1, 26, 27. beschreyen hat.

11. Und dieses waren einige von euch: aber ihr seyd abgewaschen, aber ihr seyd geheiligt, aber ihr seyd gerechtfertiget in dem Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes.

v. 11. Eph. 2, 2. Col. 3, 7. Tit. 3, 3. Hebr. 10, 22.

wie die folgenden Worte zeigen. **Gill.** Die verschiedenen Sünden, welche hier als solche, die den Menschen von dem Königreich der Himmel ausschließen, hergenommen sind, müssen nicht vereiniget, sondern besonders und von einander getrennet, verstanden werden: nicht, als ob derjenige allein, der aller dieser Sünden schuldig ist, des Himmels entbehren werde; sondern auch der, welcher ohne Bekehrung in einer von diesen oder dergleichen Sünden lebet. Auch ist dieses nicht bloß von einem Zustande der Festigkeit und Beharrung in der Sünde: sondern auch von einer jeden verbedachten That, bis die Schuld davon durch eine aufrichtige Reue und Bekehrung abgewaschen ist, zu verstehen. Daher kam es, daß die ersten Kirchenväter sageten: ein Mensch mußte von allen diesen Sünden frey seyn, wenn er zu der Anzahl der wahren Christen, die Recht zum Himmel haben, gehören wolle. Allein, können diejenigen frey davon heißen, die in einem beständigen Bekenntnisse der Sünde und einem unaufhörlichen Rückfalle in dieselbe leben? Diese Art von Sündern, welche kein Zeichen der Bekehrung haben, und deren getroste Festigkeit stets lebendig und in voller Kraft ist, frey zu sprechen und zu dem Tische des Herrn zuzulassen, ist so viel, als wenn man sie für würdig erkannte, das Königreich Gottes zu ererben, welches mit dem Urtheile dieses Apostels, und dem göttlichen Ausspruche des heiligen Geistes, freitrig ist ²⁷⁴. Ach! wie viele werden hierinn betrogen und betrügen sich hierinne selbst. **Lindsay.**

B. II. Und dieses waren einige von euch. Solche abschauliche Geschöpfe als diese, waren einige von euch, in eurem unbefehrten Zustande: wie viele von euren Brüdern wissen, und wie ihr selbst mit tiefer Demuth und Traurigkeit der Seele bekannt habet. **Doddridge.** Der Apostel sagt nicht *etiam*, solche Menschen, sondern *etiam*, solche Sünden: hierdurch giebt er nachdrücklich ihre Gottlosigkeit zu erkennen, daß sie nicht so sehr Sünder, sondern gleichsam Sünde selbst, gewesen waren. **Hurkit.**

Aber ihr seyd abgewaschen. Durch die Taufe, jedoch nicht dadurch allein. **Doddridge.** Dieses muß nicht von einer äußerlichen Abwaschung, von

einer leiblichen Reinigung, oder von ihrer Wassertaufe, verstanden werden; denn sie konnten getauft, und dennoch nicht von ihrer Unreinigkeit, es sey durch Erbünde, oder durch wirkliche Uebertretungen, gesäubert seyn; auch ist es nicht von der Abwaschung der Wiedergeburt zu verstehen, welche eigentlich in den folgenden Worten begriffen ist: sondern man muß es von ihrer Abwaschung und Reinigung von Sünden durch das Blut Christi, durch die Zueignung und Anwendung desselben auf sie zur Vergebung ihrer Sünden, erklären ²⁷⁵. **Gill.**

Aber ihr seyd geheiligt, aber ihr seyd gerechtfertiget &c. Die göttliche Gnade hat die allerglücklichste Veränderung in eurem Zustande und eurer Gesinnung gemacht: ihr seyd in dem Namen des Herrn Jesu und durch den Geist desjenigen, den wir nun, durch diesen allgemeinen Seligmacher, mit Wohlgefalligkeit unsern Gott zu nennen gelehret sind, sowol gereinigt und erneuert, als der Verdammniß, welcher ihr gerechter Weise unterworfen waret, überhoben. Es gebührt euch daher, allezeit das dankbarste Gefühl von diesem wichtigen Segen zu erhalten, euch aufs sorgfältigste vor aller Sünde zu hüten, und einen zärtlichen Eifer für den Frieden und die Ehre einer Genossenschaft zu hegen, welche Gott durch seine außerordentliche Zwischenkunft gestiftet, und in welche es ihm gefallen hat, auf eine so wunderbare Weise, auch euch, die ihr vormals in dem allerhändlichsten und kläglichsten Zustande waret, zu bringen. **Doddridge.** Hier finden wir die Figur der Redekunst, welche die Griechen *hyperbaton* nennen: denn wir sind in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi gerechtfertiget, und durch den Geist unsers Gottes geheiligt. So lesen wir **Psalem. v. 5.** weil ich deine Liebe und deinen Glauben höre, den du an den Herrn Jesum und gegen alle Heiligen hast, das ist, den Glauben, den du an den Herrn Jesum hast, und deine Liebe zu den Heiligen. Wenn Hr. **le Clerc** sagt, „gerechtfertiget seyn, heiße einerley mit abgewaschen oder geheiligt seyn, und solches durch den Namen des „Herrn seyn, heiße so viel, als, es durch die Annehmung des Bekenntnisses von dem christlichen Got-

(274) Es werden deswegen diese gegenwärtigen Worte Pauli in vielen Kirchenangestellten der protestirenden Kirchen ausdrücklich von der Handlung des heil. Abendmahls gebraucht, und vorgelesen, diese und dergleichen Sünder von dem seligen Genusse des heil. Abendmahls auszuschließen, und ihnen die Gerichte Gottes bey verwegenem unwürdigem Genusse anzukündigen.

(275) Es ist aber ja die Kraft des Blutes und Todes Jesu, welche reiniget, **1 Joh. 1, 7.** Hebr. 9, 14. in der heil. Taufe und mit der Taufe verknüpft, **Röm. 6, 3.** so daß ein vom heil. Geiste durch dieselbe zum Glauben wiedergeborener Täufling, durch das Wasserbad am Worte geheiligt und gereinigt ist, **Eph. 5, 26.** Einer leiblichen Reinigung und Abwaschung schreibt diese Wirkung niemand zu, als derjenige, der im Sacramente der Taufe nichts himmlisches findet, als nur eine Bedeutung und Vorstellung.

Gottes. 12. Alle Dinge sind mir erlaubt, aber alle Dinge sind nicht zuträglich: alle Dinge sind mir erlaubt, aber ich werde mich unter keines Macht bringen lassen.

v. 12. 1 Cor. 10, 23.

13. Die

„tesdienste in der Taufe seyn:“, so irret er sich sehr in beyden Stücken. Denn ich bin versichert, daß in allen Briefen des Paulus nicht eine Stelle ist, wo *δικαιοσύνη*, gerechtfertiget seyn, einen solchen Verstand habe: sondern es bedeutet allezeit, von der Schuld der Sünde frey gesprochen, und entweder in diesem Leben, oder vor dem Richtersthule Gottes, als ein Gerechter gebilliget werden. Und so muß der Name Christi, wenn gesagt wird, daß wir durch denselben gerechtfertiget werden, nicht das Bekenntniß von Christo, sondern den Glauben an Christum, als für uns gestorben, bedeuten, und eben so viel seyn, als *ἐν αὐτῷ*, in ihm, gerechtfertiget werden: denn durch diesen, oder in diesem, wird ein jeder, der da glaubet, gerechtfertiget werden, Apg. 13, 39. Ferner wird hier die Rechtfertigung dem Namen Christi, das ist, dem Glauben an ihn, und die Heiligung dem Geiste Gottes zugeschrieben; welches zeigt, daß die Heiligung und Rechtfertigung nicht eine und eben dieselbe Sache bedeuten können: denn wo die Ursache verschiednen ist, muß die Wirkung ebenfalls verschiednen seyn ²⁷⁶⁾. *Whitby*.

B. 12. Alle Dinge sind mir erlaubt. Das ist, diejenigen Dinge, die ihrer Natur nach gleichgültig sind; sonst ist nicht alles zu thun erlaubt. *Gill*. Aber alle Dinge sind nicht zuträglich. Umstände können machen, daß das, was sonst nicht schlechterdings und an sich selbst böse ist, dennoch für mich unschädlich und ungeziemend zu thun wird: (als) wenn die Vollbringung desselben den Frieden, den Trost und die Erbauung von andern hindert; wenn sie schwache Gemüther ärgert und betrübet, und ihnen Anstoß giebt; man sehe Cap. 10, 23. ²⁷⁷⁾. *Gill*, *Doddridge*.

Alle Dinge sind mir erlaubt. Dieses wird wiederholt, um die folgenden Worte zu sagen. *Gill*. Aber ich werde mich unter keines Macht bringen lassen. Welches sehr unzuträglich seyn würde, wenn jemand durch den Gebrauch seiner Freyheit in gleichgültigen Dingen an der einen Seite seine Brüder ärgern, und an der andern sich selbst zu einem Sklaven von den Dingen, wovon er den freyen Gebrauch hat, machen sollte. Darum beschließt der Apostel und nimmt sich vor, daß diese Dinge keine Herrschaft über ihn haben sollen, daß er sie nach seinem Gefallen gebrauchen oder nicht gebrauchen will. Ich werde Sorge tragen (will er sagen) eine solche Herrschaft über meine Lüste und Leidenschaften zu haben, als einem Menschen und einem Christen in solchen Sachen geziemet. Es ist nicht sehr klar, worauf der Apostel insbesondere das Auge gerichtet habe, ob er auf dasjenige, wovon er vorher in Ansehung der Rechtschandel vor den Ungläubigen geredet hatte, sehe; in welchem Falle seine Meinung seyn würde, daß, so erlaubt dieses auch an sich selbst seyn möchte, es doch nicht zuträglich wäre, weil sie sich dadurch vor ungöttlichen Menschen bloß gäben, und sich ihrer Macht unterwürfen, zu urtheilen und zu beschließen, wie es ihnen gefiele: oder ob er auf den Gebrauch der Speisen, die unter dem Gesetze verboten oder den Götzen geopfert waren, sein Absichten habe; in welcher Betrachtung, ob dieselben gleich an sich selbst zu essen erlaubt waren, inbem alle Gebotse Gottes gut und nicht zu verwerfen oder für gemein und unrein zu halten sind, es dennoch nicht zuträglich war, diese Freyheit zu gebrauchen, wenn ein schwacher Bruder geärgert, oder jemand selber ein Sklave seiner Lust werden möchte ²⁷⁸⁾. *Gill*, *Doddr*.

Die

(276) Dieses muß mit Dehutsamkeit und richtiger Bestimmung verstanden werden. Denn Jesus Christus ist uns gemacht von Gott nicht nur zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung, 1 Cor. 1, 20 und diese wirkt er an seiner Gemeinde, Eph. 5, 25. 26. wie er sie ihr verdient hat. Weil aber der heilige Geist der Geist Jesu Christi ist, weswegen ihn hier der Apostel den Geist unsers Gottes nennt, welcher durch das Evangelium von Christo und die heil. Sacramente die Heiligung wirkt, Tit. 3, 5. 2 Thess. 2, 13. 14. so wird ihm das Werk der Heiligung insbesondere zugeschrieben, ohne doch es von Christo zu läugnen.

(277) Auch wenn es die sich selbst schulbige ordentliche Liebe und Sorge der Erhaltung betrifft. Die Liebe Gottes, sein selbst und des Nächsten, bestimmen ebenfalls neben dem materialen Inhalte des Gesetzes, was erlaubt oder unerlaubt ist, und schränken diesen ein. Hier ist eigentlich von der dem Nächsten schulbigen Liebe die Rede, welche keinem Christen erlaubt, seine Freyheit zum Anstoße oder Schaden des Nächsten zu gebrauchen.

(278) Man sieht deutlich, daß hier ein Einwurf ausgelassen worden ist, welchen der Apostel beantwortet, ohne ihn ausdrücklich anzuführen, wies dieses in den heiligen Schriften gar gewöhnlich ist. Dieser Einwurf muß vorher ergänzt werden, wenn man diese Antwort Pauli verstehen, und ihre Verbindung einsehen will, welche man ohne merklichen Zwang in dem Vorhergehenden nicht wohl entdecken kann. Der Apostel eiferte nämlich über die uneingeschränkte Freyheit, welche sich manche zu Corinth, durch falsche Vorurtheile vorführt, herausnahmen, und mit welcher allem Ansehen nach, die Corinthier dieselbe in ihrem Briefe an den

13. Die Speisen sind für den Bauch, und der Bauch für die Speisen; aber Gott wird beyde

Die Ausdrücke, zuträglich seyn ²⁷⁹) und unter die Macht gebracht werden, scheinen auf die beyden Theile des folgenden Verses zu gehen: der erste auf das Essen, in dem ersten Theile von v. 13. und der letzte auf die Hurerey, in dem zweyten Theile des gemeldeten Verses. Um dieses desto verständiger zu machen, wird es dienlich seyn anzumerken, daß der Apostel hier einer solchen oder dergleichen Schlußrede für die Hurerey vorbeugen zu wollen scheint, wie diese seyn würde: „Alle Arten von Speisen sind den Christen, die von dem Gesetze des Moses frey gemacht sind, erlaubt: warum sind sie dann nicht frey, in Ansehung der Weiber, die in ihrer Gewalt sind?“, Hierauf antwortet der Apostel: „Obgleich mein Bauch, bloß um der Speise willen gemacht ward, und alle Arten von Speisen zum Essen gemacht wurden, und, also für mich erlaubt sind, so werde ich mich doch, des Erlaubten enthalten, wenn es mir nicht dienlich ist, obgleich mein Bauch dadurch keinen Nachtheil bekommen wird, der demselben in der andern Welt hinderlich seyn sollte, weil Gott darinne den Bauch und allen Gebrauch von Speise aufheben

„wird. Aber in Abticht auf den Leib eines Christen, ist der Fall ganz anders: dieser ist nicht zum Genusse der Weibespersonen, sondern zu einem viel edlern Endzwecke gemacht, ein Glied von Christi Leibe zu seyn, und wird also ewig dauern, und nicht, wie der Bauch, zumichte gemacht werden. Daher, wenn auch die Hurerey an sich selbst erlaubt wäre, werde ich meinen Leib nicht so erniedrigen und unterwerfen, und demselben das Unrecht thun, daß ich, das, was ein Glied Christi ist, nehme, und es zu einem Gliede einer Hure mache: dieses muß gewiß, billig bey allen Christen verabscheuet werden.“ Locke.

V. 13. Die Speisen sind für den Bauch, und der Bauch ic. Alle Art von Speise ist bestimmt und gegeben, die Lust zu essen und den Hunger zu befriedigen, den Bauch zu füllen und den Leib zu nähren: und der Bauch und alle Theile, wodurch Speise geht, sind von Gott vorbedächlich gemacht, die Speise zu empfangen und zu verdauen, sie abzuschneiden, Nahrungssafft daraus zu bereiten, den Leib dadurch zu unterhalten, und die überflüssigen Theile davon auszuwerfen ²⁸⁰). Gill, Doddridge.

Aber

Apostel entschuldiget hatten. Unter diesen scheint dieses das vornehmste zu seyn, daß sie glaubten, gleichwie die christliche Freyheit erlaube, dasjenige zu essen, was doch das Gesetz Moses als unrein verbot, ja wie so gar sich dieses auf das auf dem Fleischmarkt verkaufte Götzengessfertigke erstreckte, Röm. 14, 4. u. f. 1 Cor. 8, 1. u. f. also wäre wol auch erlaubt, daß junge und unverheirathete Männer, welche noch nicht so stark im Christenthume wären, eine heidnische Weyschläferinn sich hielten, um ihrem natürlichen Triebe eine Genüge zu thun, wenn sie sich nur vor der Sünde der Blutschande, des Ehebruchs, der stummen Sünden und Unreinigkeiten hüteten, wie dieses Vorurtheil unter gestifteten Heiden damals weit und breit regierte. Pauli Antwort bestimmt dieses Vorurtheil genau, indem sie diese Gemeinschaft mit einer solchen Weibesperson für eine solche erklärt, welche mit ihr ein Leib würde, folglich dem Endzwecke der Ehe entgegenstünde; und in der That eine Hurerey wäre, wenn sie gleich die öffentlichen unzüchtigen Häuser der Corinthen nicht besuchten. Er bedient sich aber in seiner Widerlegung eines doppelten Beweises: der erste geht wider den ersten Einwurf, welcher von der Freyheit der Speisen hergenommen ist, und zeigt, wenn auch in solchen Mitteldingen eine Sache erlaubt sey, so sey sie doch noch nicht rathsam zu thun, weil sie keinen Nutzen wohl aber Schaden und Aergerniß beym Nächsten bringe. Der andere geht wider den andern Satz, der aus jenem geschlossen wurde, und behauptete, sich eine solche unzüchtige Weibesperson für seinen Leib zu seinem beliebigen Gebrauche zu halten, sey ein Stück der christlichen Freyheit, und zeigt, daß er ebenfalls, wie die öffentlichen auch von ehrbaren Heiden verworfenen unreinen Gräueln, ein verbotener Austritt des sechsten Gebotes sey.

(279) Der Ausdruck, nicht alles ist zuträglich, ist verneinend, und bestimmter den bejahenden Gegensatz desto kräftiger; manches ist schädlich und meinem Nächsten ansößig, was mir unschädlich und gleichgültig ist. Nicht alle Dinge, die ohne Nutzen sind, sind den Christen verboten, aber wohl was schädlich und dem Nächsten ansößig ist. Die Art zu reden, welche man eine Bekleinigung nennet, ist in der Redekunst gar gebräuchlich, und auch der gemeinen Art sich auszudrücken gemäß.

(280) Es steckt hier abermal ein ausgelassener und im Sinne behaltener Satz, den man aus dem Unterlage bestimmen muß, verborgen: alles, was ich zebrauchen will, nach meiner Freyheit, doch der göttlichen Ordnung unterworfen; und muß mit der Rücksicht auf dieselbige, gebraucht werden. Also sind die Speisen für den Magen und Bauch geschaffen, daß er sie verdauen, sechen und dadurch dem Leibe Nahrung und Erhaltung verschaffen soll, und müssen also zu diesem Endzwecke gebraucht werden, den Hunger zu füllen, sich zu sättigen und den Leib zu erquickern: damit ist die Ordnung Gottes erfüllt, und mehr erfordert sie nicht, weil der Gebrauch der Speise und des Bauches aufhören wird, wenn Gott durch den Tod den Leib auflösen und in Staub verwandeln wird. Aber so ist es nicht für den Leib, Gottes Ordnung hat ihn nicht zur

Hurerey

beyde diesen und jene zunichte machen. Jedoch der Leib ist nicht für die Hurerey, sondern für

Aber Gott wird beyde diesen und jene zunichte machen. Die Speisen, und die Werkzeuge, welche dieselben empfangen, und dieser thierische Bau, welcher dadurch genähret ward, werden in dem Grabe mit einander vermehret werden, und zu Staube vergehen. Weil sie demnach allein zu diesem sterblichen Leibe gehören, der so geschwinde zu seinen ersten und geringen Anfangsgründen zurückkehren wird: so ist es gewiß für die Würde eines Christen zu niedrig, ein Slave von dieser oder jener Art der Speise zu seyn, oder in irgend einigen Dingen diesem vergänglichlichen Fleische, zum Nachtheile der Seele von andern, oder zur Gefahr unserer eigenen Seele, nachzuhängen. Doddridge. Aus diesen Worten scheint die Meynung nicht des Origenes allein, sondern auch des Athanasius k), Basilias l), Hilarius m), Theodoretus n) und anderer, bekräftiget zu werden, daß in der Auferstehung, wenn wir weder essen noch trinken, noch zur Ehe nehmen, noch zur Ehe gegeben werden werden, Matth. 22, 30. keine Speisen Platz haben werden, weil die Welt alsdann verbrinnen wird, und auch kein Unterschied des Geschlechtes mehr seyn werde ²⁸¹). Whitby.

k) Orat. 3. contra Ariam. l) In Pf. 114. m) Con. 23. in Matth. n) In locum. Vid. Huet. Orig. lib. 2. qu. 9. §. 2.

Jedoch der Leib ist nicht für die Hurerey. Obgleich die Speisen für den Bauch, und der Bauch für die Speise, und diese und jene Art von Speise ihrer Natur nach gleichgültig sind, und also nach Belieben gebraucht oder nicht gebraucht werden mögen:

so kann dieses doch von der Hurerey nicht gesagt werden, welche die Corinthher und andere Heiden für eben so gleichgültig hielten, als die Speisen. Der Apostel zeigt, daß nicht einerley Grund für die eine so wie für die andere Sache, statt finde. Der Leib ward nicht ursprünglich zur Hurerey gemacht und bestimmt: diese war gänzlich von dem Willen und der Absicht Gottes ausgeschlossen, der die Ehe als ein Mittel dawider eingesehet hat. Gill. Die Hurerey der Nicolaiten begriff, daß es erlaubt wäre, dasjenige, was den Söhnen gegesset worden, zu essen, und Hurerey zu treiben, Offenb. 2. 14. 15 wie Irenäus, Clemens der Alexandriner, Theodoretus und Augustinus bezeugen. Man sehe 2 Petr. 2. und den Brief des Judas. Darum führet Theodoretus diese Worte also an: ihr saget zur Vertheidigung eures Essens hiervon, und eures Hurerey, alle Dinge sind mir erlaubt. Whitby.

Sondern für den Herrn. Der Leib ward im Gegentheile zum Dienste des Herrn gemacht, daß wir, so lange wir in demselben sind, alle unsere thierische sowol als vernünftige Vermögen unserm großen Schöpfer und Erlöser heiligen sollten. Doddridge.

Und der Herr für den Leib. Er ist auf die allervortrefflichste Weise für den Leib: er ist der große Seligmacher des Leibes sowol, als der Seele, und wird dieses zuletzt zeigen; er wird zeigen, daß er den geringern Theil unserer Natur in seinem gnadenreichen Entwurffe, den er zu unserer Seligkeit gemacht, nicht vergessen habe ²⁸²). Doddridge.

B. 14.

Hurerey, sondern zum Ehestande, verordnet; und in der Gnadenhaltung, hat er auch nicht nur sinnliche und thierische Triebe, sondern er soll auch dem Herrn Jesu gehören, von ihm geheiligt und seine Glieder zu Christi Gliedern gemacht werden, nach welcher doppelten Absicht Gottes die Hurerey unmöglich erlaubt seyn kann, da sie sowol die göttliche Ordnung des Ehestandes, welche ist, daß zwey ein Fleisch unzertrennlich seyn sollen, storet, als auch hindert, daß die Glieder des Leibes nicht von Christo geheiligt und zu seinen Gliedern gemacht werden können. Bey diesem Zusammenhange haben des Apostels Worte ihr deutliches Licht. Hunnius hat h. l. p. 231. seqq. schon etwas hiervon angemerket, aber es nicht deutlich genug auseinandergeschet. Man vergleiche auch die mosheimische Auslegung p. 344. seqq. und die heumannische Umschreibung p. 295. 14.

(281) Es gehöret diese Meynung der Kirchenlehrer von der Zernichtung der Glieder des Leibes, deren man in der Auferstehung nicht nötig haben wird, welche auch einige Socinianer angenommen haben, zu denjenigen Mistritten in der Auslegung heil. Schrift, welche diese sonst ehrwürdigen und verdienten Männer aus Mangel einer richtigen Vernunftlehre gethan haben. Denn es ist nicht von dem Wesen des Magens und Bauches, sondern von dessen Gebrauche die Rede, welcher in jenem Leben keine Stelle mehr haben wird, da indessen der ganze Leib des Menschen, der sterblich war, mit Unsterblichkeit angethan werden wird, 1 Cor. 15, 53. ob er gleich seine Theile behält, wie Jesu verkürter Leib noch einen Magen und Bauch gehabt hat, daß er essen können, ob er gleich der Speise nicht nötig hatte Luc. 24, 43.

(282) Paulus hat dieses deutlicher erkläret, Phil. 3, 21. Die Kraft des Beweises ist demnach dieses: weil das Erlösungswerk des Herrn auch den Leib angeht, und derselbe seiner einst genießen soll, wenn er das Nichtige und Zerförlliche von ihm hinwegnehmen, und ihn seinem verkürten Leibe ähnlich machen wird, so kann er unmöglich darneben mit der Hure ein Leib seyn, weil die Vermeidung der Hurerey mit zu der

für den Herrn, und der Herr für den Leib.

14. Und Gott hat auch den Herrn auferwecket,

v. 14. Röm. 8, 11. 2 Cor. 4, 14.

W. 14. Und Gott hat auch den Herrn auferwecket Und dieser gnadenreiche Vorfall wird gewiß ausgedehnet werden: denn Gott der Vater hat auch den Herrn Jesum Christum zu einem unsterblichen Leben von den Todten auferwecket. Doddridge. Gott der Vater hat den Herrn Jesum Christum aus dem Tode auferwecket, wiewol nicht mit Ausschließung des Sohnes, der gleich mit dem Vater in der Auferweckung seiner Selbst wirksam war, wodurch er bewies, daß der Sohn Gottes, ja wahrhaftig und eigentlich Gott wäre. Gill.

Und wird uns durch seine Kraft auferwecken. Er wird auf gleiche Weise uns durch seine göttliche und allmächtige Kraft auferwecken, und diese unsere Leiber dem verherrlichten Leibe unsers Herrn gleichförmig machen. Und dieses muß uns gewiß billig über alle unreine Begierden und Lüste erheben, und uns bewegen, einer so göttlichen und herrlichen Hoffnung gemäß in dem Leibe zu leben. Doddridge. Der Zusammenhang, und die Absicht des Paulus bewegen uns sehr, das Wort *das* hier zu, wie es 2 Petr. 1, 3. diese Bedeutung hat, und nicht für durch zu nehmen: so daß der Ausdruck *das* *est* *divinus* *virtus* so viel sey, als, zu seiner Kraft. Der heil. Paulus beweiset hier den gläubigen Corinthern, daß sie die Macht haben, zu richten. Er sagt ihnen, daß sie die Welt und die Engel richten werden, wie viel mehr denn die Dinge dieses Lebens, v. 2. 3. und er bekräftet sie darüber, daß sie nicht richteten, und sagt, es sey eine Verkleinerung für sie, diese Macht nicht zu üben, v. 7. In diesem Verse nun, giebet Grund und Beweis hiervon: daß nämlich Christus

zur Kraft Gottes auferwecket ist, und daß sie gleichfalls zu der Kraft Gottes auferwecket werden sollten. Wenn die Worte nicht in diesem Verstande genommen werden: so scheint dieser Vers hier allein und ohne Zusammenhang zu stehen; denn was für eine Verbindung hat die Meldung unserer Auferweckung, nach dem gewöhnlichen Verstande dieses Verses mit des Apostels hier angestellter Betrachtung? Dann aber haben die Worte einen schönen Verstand, wenn wir sie so nehmen, daß wir mit unsern Leibern auferwecket werden sollen, Glieder des verherrlichten Leibes Christi zu seyn, und an seiner Macht, die Welt zu richten, Theil zu haben. Dieses leget unsern Leibern eine große Ehre und Würde bey, und ist ein kräftiger Grund, sie nicht so weit zu erniedrigen, daß sie Glieder einer Hure werden. Diese Worte enthalten auch einen Grund von dem, was er gesagt hatte, daß er sich unter die Macht keines Dinges bringen lassen wolle, v. 12. als ob er sagte: werde ich, dessen Leib ein Glied Christi ist, und der zu derjenigen Macht, welche er nun im Himmel besitzt, auferwecket werden wird, leiden, daß mein Leib ein Glied einer Hure werde, und unter der Macht derselben sey? Das werde ich nimmermehr thun, wenn auch die Huretey an sich selbst noch so erlaubt wäre. Wo dieses die Meynung des Apostels nicht ist: so begreife ich nicht die Absicht seiner ausdrücklichen Erklärung, daß der Bauch und die Speiße zu nichte gemacht werden werden, und der Entgegensetzung, die er v. 13. zwischen dem Bauche und dem Leibe machet ²⁸³. Locke.

W. 15.

von Christo bewirkten Heiligung gehöret 1 Theß. 4, 3. Hieraus erhellet die Ursache, warum sich Paulus hier auf die Auferstehung Christi beruhet, weil sich derselben Kraft einst auch auf die Auferstehung und Verherrlichung der Leiber der Gläubigen erstrecken wird, Röm. 8, 11.

(283) Man hat nicht Ursache, die ordentliche Bedeutung der Worte hier zu verlassen, nach welchen das Vorwort *das* die hervorbringende oder wirkende Ursache, *divinus* aber die allmächtige Kraft Gottes, welche Christo, vermöge der persönlichen Vereinigung beider Naturen, und der daher entstandenen Mittheilung der Eigenschaften, mitgetheilet worden, anzeiget. Denn 1) wird das Vorwort, wenn es von der Ursache der Auferstehung Jesu Christi gebraucht wird, in wirkendem Verstande genommen, Röm. 6, 4. 2) Wird die Auferstehung Christi der Allmacht, das ist, der Kraft Gottes zugeschrieben, Eph. 1, 19. 20. welches die Christo mitgetheilte Macht sich und die Todten zu erwecken, ist, Joh. 5, 29. c. 2, 19. c. 10, 19. Röm. 1, 4. 3) Wird die Auferstehung der Todten der lebendigmachenden Kraft Christi beygelegt, Joh. 5, 26. 29. 1 Cor. 15, 21. 22. Phil. 3, 21. so wie sein Tod und Auferstehen auch die verdienstliche Ursache der Auferstehung der Gläubigen ist, Röm. 6, 3. c. 8, 11. 4) Die angeführten Beweise halten auch nicht Stich, es ist hier nicht von der Macht zu richten die Rede, wie schon oben erwiesen ist, und *divinus* heißt auch nirgend die Macht zu richten, welche die Gläubigen empfangen sollten, sondern die dem Mittler, Kraft des Mittlerbundes mitgetheilte Gewalt, das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist, Joh. 5, 26. 27. Paulus will auch nur zeigen, warum die Leiber der Gläubigen Christo angehören, weil sie nämlich wie in der Schöpfung und Niedergeburt, also auch in der seligen Auferstehung der Gerechten, von seiner allmächtigen Kraft abhängen, folglich das, was ihm gehörte, und er sich zu eigen gemacht hätte, nicht entzogen, und der Hure gegeben werden konnte, welcher Verstand ja natürlich aus Pauli Rede folget, und eine wichtige Folge machet. Die Wür-

weckt, und wird uns durch seine Kraft aufwecken. 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Werde ich dann die Glieder Christi nehmen, und sie zu Gliedern einer Hure machen? Das sey ferne. 16. Oder wisset ihr nicht, daß, wer der Hure anhängt, ein Leib mit ihr ist? Denn die zwey, sagt er, werden zu einem Fleische seyn. 17. Aber wer dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm. 18. Flichet die Hurerey.

v. 16. 1 Mos. 2, 24. Matth. 19, 5. Marc. 10, 8. Ephes. 5, 31.

W 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi Glieder sind? Weil eure Leiber einen wesentlichen Theil von euch ausmachen: so sind sie als Glieder Christi anzusehen, die gleichsam zu seinem Leibe gehören, und so als solche b. stimmte sind, endlich und ewig mit ihm, unter seiner besondern Aufsicht, glücklich zu seyn. **Doddridge.** Christus ist mit der Person des Glaubigen vereinigt, und er ist das Haupt der Gemeine, welche sein geistlicher Leib ist: so daß die Leiber der Glaubigen in gewissem Verstande Christi Glieder sind ²⁸⁴, und von uns als solche gebraucht, und nicht von ihm abgerissen werden müssen. **Polus.**

Werde ich dann die Glieder Christi nehmen, und sie zu Gliedern einer Hure machen? Werde ich sie dann Christo abnehmen, und sie zu Gliedern einer Hure machen? Denn, wie Hilarius saget, die Glieder, die einer Hure anhängen, hören auf Christo zuzugehören. **Whitby.**

W. 16. Oder wisset ihr nicht, daß, wer der Hure u. Nicht in der Ehe, sondern in fleischlichen und unreinen Umarmungen. Gill.

Denn die zwey, sagt er, werden zu einem Fleische seyn. Dieses saget Gottes Wort von dem Manne und seiner Frauen, da es von derjenigen Ver-

einigung redet, welche die Hurerey, zur Untheil des Ehestandes, der so weitlich und huldreich von Gott eingesehet ist, öffentlich schändet; man sehe Gal 2, 24. **Doddridge.** Gleichwie die Ehe Mann und Frau auf erlaubte und gesetzmäßige Weise zu einem Leibe macht: also machet die Hurerey den Mann und die Hure auf sündliche Art zu einem Leibe. Aller Unterschied ist in der Eitelkeit der Handlung: aber die Art der Handlung ist einerley. So sind der Hurey und die Hure ein Fleisch. **Burkitt.**

W. 17. Aber wer dem Herrn anhängt, ist ein Geist mit ihm. Wer mit ihm durch einen wahrhaftigen Glauben vereinigt ist, der ist ein Geist mit ihm. Und gleichwie das Haupt und die Glieder des natürlichen Leibes eins sind, und durch eben denselben Geist bewirket werden: also wird eben derselbe göttliche und heilige Geist, der in Christo, als dem Haupte, lebet, uns von ihm mitgetheilet; so wie die thierischen Geister von dem Haupte den Gliedern mitgetheilet werden ²⁸⁵. **Doddridge.**

W. 18 Flichet die Hurerey. Dadurch, daß wir alle Gelegenheiten derselben, alle Versuchungen, und alles, was uns zu ihr reizen kann, fliehen und meiden, indem wir nicht zulassen, daß unsere Augen sich an irgend einem unerlaubten und verstrickenden Gegenstand-

Würdigkeit der Leiber der erweckten Auserwählten kommt auch nicht auf das Nichten mit Christo an, das in eigentlichem Verstande gar nicht, und noch weniger von den Leibern der Auserwählten gefaget werden kann, sondern auf das Nehalichwerden des verklärten Leibes Jesu Christi, nach, das ist, durch die Wirkung der Kraft (*ἐνέργειαν τῆς ὑπάρξεως*), da er alle Dinge ihm kann unterthanig machen, Phil. 3, 21. Des Apostels Ausdruck, er wollte niemand über sich herrschen oder Gewalt nehmen lassen, bezieht sich nicht sowel auf die Macht, welche die Hure über den Leib dessen hat, der mit ihr huret, als vielmehr auf die Sache selbst, auf die Neigung der Sünde, welche sich des Herzens bemisset, und welche nicht besichen könnte mit der Herrschaft des wiedergeborenen Kindes Gottes über die Regungen und gewaltsamen Anfälle des Fleisches, geschet, daß die Hurerey nicht so sündlich wäre, als sie wirklich ist. Man hat demnach keinen Grund, von der die göttliche Kraft Jesu so sehr verherrlichenden Erklärung der Worte *διὰ δυνάμεως* abzugehen.

(284) Wie Geist und Seele des geheiligten Menschen Christo, als der wirkenden, verdienstlichen und einfließenden Ursache der Heiligung angehören, so gehöret ihm auch der Leib an, der eben so von ihm geheiligt wird, 1 Thess. 5, 23.

(285) Sowol wegen des Einflusses des Geistes Jesu Christi, welcher aus ihm kömmt, von ihm gesendet wird, und alles von dem Seinigen nimmt, und dem Leibe Jesu Christi mittheilet, wie der Einfluß der Lebensgeister aus dem Haupte in allen Gliedern merklich ist, Joh. 16, 13. so daß der Leib Christi die Fülle dessen, der alle Dinge wirket, wird, Ephes. 1, 24. als auch wegen des von ihm gebildeten gleichen Sinnes, Anhängens und Verbindung, Joh. 17, 21. Man muß diesen geistlichen Einfluß Jesu in die Seelen mit dem cabalistischen Ausfluß aus der göttlichen Urquelle in die Oberseele (*קונו*), und deren Vereinigung mit jenem nicht verwechseln, wie Pirringa zu thun scheint, Obf. S. lib. II. c. 4. p. 68. denn der gründet sich auf eine weisentliche Mittheilung in der Seele, welche mit der Beschaffenheit des göttlichen Wesens nicht bestehen kann.

Alle Sünde, die der Mensch thut, ist außer dem Leibe: aber wer Hurerey treibt, der sündigt wider seinen eigenen Leib. 19. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel

v. 19. 1 Cor. 3, 16. 2 Cor. 6, 19. Ephes. 2, 21. Hebr. 3, 6. 1 Petr. 2, 5.

Des

genstände weiden, oder unsere Gedanken sich daran vergrübeln, vielmehr beständig darauf gefestet bleiben. **Burke.**

Alle Sünde, die der Mensch thut, ist außer dem Leibe. Ihre Wirkungen treffen nicht so gerade den Leib, sondern oft unmitttelbarer das Gemuth. Es wurde unvernu:ftig seyn, wenn man nach der größten Strenge auf der Bedeutung dieser Worte bestehn wollte: aber die allgemeine Bedeutung ist wahr und deutlich; und ich halte dafür, daß es überhaupt genommen, keine andere Sünde giebt, wodurch der Leib eben so großen Nachtheil leidet, wenn man nicht allein ihre Natur, sondern auch, wie stark sie bey uns die Oberhand habe, in Erwägung zieht. **Dodd.**

Aber wer Hurerey treibt, der sündigt wider seinen eigenen Leib. Er verunreiniget und entehret denselben nicht allein durch die Vereinigung mit einem so schändlichen Geschöpfe: sondern die Verübung dieser Sünde, wenn sie zur Fertigkeit wird, und vielfältig geschieht, entzündet auch und schwächt, verwüftet und verzehret den Leib; man sehe Hiob 36, 14. Sprw. 5, 11. Kapellus bringt eine schöne Stelle aus dem Xenophon bey, welche diese Stelle sehr wohl erklärt: Socrates kommt in derselben vor, wie er sagt, „daß unmäßige Menschen vielmehr sich selbst, als andern Schaden thun: da hingegen andere Sündereiner oder andern andern Vortheil für sich selbst erlangen, ob sie gleich andere beleidigen.“ Es ist klar, daß *πορνεία* hier alle unerlaubte Vermengung zwischen Personen von verschiedenem Geschlechte bedeutet: weil die Hurerey mit verheiratheten Weibern eben so sehr, als mit unverheiratheten Weibspersonen, wider die Ehre und Wohlfahrt des Leibes freitet. **Doddridge.** Einige verstehen hier, durch seinen eigenen Leib, den Leib seiner Frauen, welcher nach der göttlichen Einsetzung sein eigener Leib ist; denn, sagt er, die zwey werden zu einem Fleische seyn; und dieses ist die Erklärung des Severianus: jedoch dieselbe ist zu sehr eingeschränkt; denn in diesem Verstande sündigt nur der Ehebrecher wider seinen eigenen Leib. Andere verstehen die Worte vergleichungsweise, daß ein Hurer mehr wider seinen eigenen Leib sündigt, als andere Sünder thun: denn sie verunreinigen entweder die Seele allein, und nicht ihre Leiber, wie diejenigen, welche geistliche Gottlosigkeit verüben; oder, wo sie wider ihren Leib sündigen, wie die Säufer und Unmäßigen, und der Leib dadurch Schande und Schaden empfängt, so sündigen sie doch nicht auf eine so gräßliche Weise wider denselben, und beschädigen und verletzen den Leib nicht so sehr, als der Hurer thut. Jedoch die eigentlichste und beste Erklärung scheint diese zu seyn:

Andere Sünden, wenn sie gleich durch den Leib verübet werden, und einen bösen Eindruck auf den Leib selbst machen, haben dennoch nicht das Vermögen und die Kraft über jemandes Leib, denselben unter eines andern Slaverey zu setzen, wie die Hurerey hat, wodurch der Hurer nach dieser ersten Einsetzung Gottes, die zwey werden zu einem Fleische seyn, welche durch den Mißbrauch der Menschen nicht zernichtet wird, ein Glied der Hure wird. **Gesells. der Gottesgelehrten.**

3. 19. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel ist. Was der Apostel Cap. 3, 16, 17. von den Heiligen überhaupt gesagt hatte, das wird hier von ihren Leibern insbesondere gesagt. Wenn der heilige Geist das gute Werk der Gnade in dem Menschen anfängt, und dieser wiedergeboren und geheiligt wird: so nimmt er seine ganze Person, Seele und Leib in Besiz, und wohnt darinn, als in seinem Tempel. So nennen die Juden *ο* den Leib eines Gerechten *πυρ*, die Wohnstätte des heiligen Geistes. Nun ist es höchst abscheulich und schändlich, daß derjenige Leib, welcher der Wohnplatz des heiligen Geistes, welcher als ein Tempel denselben geheiligt ist, durch die Sünde der Hurerey verunreiniget werde. **Gill.** Zwey Dinge vereinigen sich in unserm Begriffe von einem Tempel. Das erste ist, daß die Gottheit darinn wohnt, oder irgend ein feuntliches Zeichen von ihrer besondern Gegenwart in demselben giebt. Daher hieß der Tempel zu Jerusalem, das Haus der Wohnung Gottes, und die Stiftshütte das Haus, worinn die Gottheit oder Schechinah mitten unter ihnen wohnete. Diesem gemäß wird der Ausdruck, ich bin mit euch, Hagg. 2, 4. in folgenden 5ten Verse erklärt, mein Geist ist in der Mitte von euch, oder unter euch. Daher trägt die Stiftshütte den Namen des Ortes der Wohnung von Gottes Ehre, Ps. 26, 8. und es ward gesagt, daß er daraus erschiene, wenn er ihnen einen Beweis seiner gnädigen Gegenwart gab. Weil nun der heilige Geist unter dem neuen Bunde das war, was die Schechinah unter dem alten Bunde, und er in den Leibern der Heiligen wohnete, und in ihren Versammlungen gegenwärtig war: so machte sie dieses zu einem geistlichen Tempel, oder einer Wohnstätte Gottes, Ephes. 2, 22. Das zweyte ist, daß der Tempel zu dem Gebrauche und Dienste Gottes geweiht und bestimmt ist. Daher wurden die Stiftshütte und der Tempel so oft das Haus und der Tempel des Herrn, und von ihm selbst mein Haus genannt, wie Christus sagt, wisset ihr nicht, daß ich *ει* τοις *τ*ε *να*ργός, in meines Vaters Hause, seyn muß? Denn gleichwie *ει* τοις *τ*ε *Λός* so viel heißt, als, in dem

des heiligen Geistes ist, der in euch ist, den ihr von Gott habet, und daß ihr nicht euer selbst seyd? 20. Denn ihr seyd theuer erkauft: so verherrlicht dann Gott in eurem Leibe und in eurem Geiste, welche Gottes sind.

v. 20. 1 Cor. 7, 23. Gal. 3, 13. Hebr. 9, 12. 1 Petr. 1, 18.

dem Tempel des Jupiters seyn p): also muß *ἡ τοῦ θεοῦ κτῆματα* so viel heißen, als, in meines Vaters Tempel seyn. Darum saget der Apostel, ihr seyd nicht euer selbst, als die ihr zum Dienste und Gebrauche Gottes geweiht und bestimmt seyd. Er saget auch, wo jemand den Tempel Gottes schändet, so wird Gott denselben schänden, denn der Tempel Gottes ist heilig, Cap. 3, 17. das ist, zu seinem Dienste bestimmt und geheiligt. Und er ermahnet alle Christen, sich aller abgöttischen und gottlosen Werke zu enthalten, durch diese Frage: was für Gemeinshaft oder Verbindung hat der Tempel Gottes mit den Abgöttern? und beweist, daß alle Christen Gottes Tempel sind, und so ihm zugehören, wenn er saget, ihr seyd der Tempel Gottes; gleichwie Gott selaget hat, ich werde in ihnen wohnen, und ich werde unter ihnen wandeln, und ich werde ihr Gott seyn, und sie werden mir ein Volk seyn, 2 Cor. 6, 16. Vortreflich ist daher der Schluß des Tertullianus q): „Da alle Christen durch den heiligen Geist, der in ihre Herzen gesandt ist, und ihre Leiber zu dem Dienste Gottes heiliget, Gottes Tempel sind: so gebühret uns, die Keuschheit zum Hüter dieses geheiligten Hauses zu machen, und nicht zuzugeben, daß etwas unreines, oder was gottlos ist, darein komme, damit nicht Gott, der darinn wohnet, als beleidigt, sein Haus, das so verunreiniget ist, verlasse.“ Whitiy.

o) R. Ioseph Albo *op. Pocock. not. in Port. Mos. p. 120. 121.* p) Ioseph. *Lib. 1. contr. Apion. 1043. A.* q) *De cultu feminae. lib. 2. c. 1.*

Der in euch ist, den ihr von Gott habet. Nämlich der heilige Geist, der in ihnen war, als in seinem Tempel, der in ihren Herzen wohnete, auf ihre Leiber, ihr Leben, und ihren Wandel Einfluß hatte; den sie von Gott, als einen wunderbaren Beweis sei-

ner Gnade und Liebe zu ihnen, empfangen, der ihnen geschenkt ward, damit sie wiedergeboren wurden, damit er sie erneuerte und heiligte, damit er alle Gnade in ihnen pflanzte, damit er sie zu einer gehörigen Wohnstätte für Gott, und zu dem Erbe der Heiligen im Lichte geschikt machte. Will.

Und daß ihr nicht euer selbst seyd? Daß, von welcher Seite ihr euch ansehet, und wie ihr euch selbst betrachtet, ihr in keinem Theile euer Eigenthum seyd, noch billiger Weise in eurer eigenen Gewalt seyn könntet, euer eigenes gegenwärtiges Vergnügen, ohne daß ihr auf den Willen eines Höhern und der über euch ist, Achtung gebet, zu suchen ²⁸⁵). Doddridge.

B. 20. Denn ihr seyd theuer erkauft, oder nach dem Englischen, für einen Preis erkauft. Für einen Preis, der unendlich größer ist, als ihr euch werth zu seyn einbilden könntet. Doddr. Sie waren nicht für Gold und Silber, sondern für das kostbare Blut Christi, erkauft: wie die ganze Gemeine und alle Auserwählten Gottes erkauft sind. Dieses bewies, daß sie des Herrn waren; nicht allein seine Erlöseten, als von der Dienstbarkeit des Sessels, der Sünde, des Satans und der Welt für einen Preis frey gekauft: sondern auch seine Verlobten; worauf hier vornehmlich gesehen wird. Denn eine von den dreien Arten der Verlobung mit einer Frauen unter den Juden war durch einen Preis r); und es war ein alter Gebrauch in der Heirath bey andern Völkern s), daß Mann und Frau einander kauften. Christus kaufte nun zwar seine Kirche nicht, um seine Braut zu seyn; sondern weil sie dieses war ²⁸⁷): aber dann bewies und befestigte seine Erkaufung derselben für sein Blut noch klärer sein Recht zu ihr, als seiner Braut. Er verlobte sich mit ihr in dem ewigen Gnadensbunde ^{288a}); aber sie fi: mit allen übrigen in Sünde, und so unter das Urtheil des Gesetzes, in die

(285) Das Gleichniß ist hergenommen von einem Eigenthümer eines Hauses, welcher darinnen niemand fremden nach eigenem Willen verfahren läßt; der Grund davon steht in den folgenden Worten: ihr seyd theuer erkauft.

(287) War aber damals die nachmalige Braut Christi, ehe er sie kaufte, nicht voll eitel und sündlichen Wandels, und also voll Glücks? 1 Petr. 1, 18. 19. wie konnte sie dann vor der Erlösung durch sein Blut, und vor der Absicht auf dieselbe schon seine Braut seyn? und sehet das Erkaufen nicht eine Erwerbung zu etwas zum Grunde? wodurch bekam die Kirche das Recht, Christi Braut zu seyn, als durch das Blut Christi? e. d. f. Wie kann man denn das Blut Christi hier von dem einzigen Grunde der Erlösung und Erwerbung der Seele ausschließen, um eine unschriftmäßige freye auf nichts sich beziehende Gnadenwahl zu behaupten?

(288 a) Die Ordnung der göttlichen Bündnisse wird hier sehr verkehrt, um die absolute Gnadenwahl mit Gewalt in diese Stelle, welche ihr so sehr widerspricht, und zwar noch vor dem Sündenfalle, hinein zu zwingen. Vor dem Sündenfalle war kein Gnaden: sondern ein Werkbund; der wurde durch den Sündenfall unterbrochen und zerstört, worauf die Gefangenschaft der Menschen an Tod und Teufel folgte.

Esllte

die Hände des Satans, und die Gefangenschaft der Welt. Um sie hiervon zu erlösen, und dadurch für seine Braut zu erklären, und sich zuzueignen, auch seine große Liebe zu ihr zu beweisen, gab er sich selber zu einem Lösegelde für sie: welches sie verpflichtet, eine ungeschändete Keuschheit für ihn zu bewahren, und ihn zu lieben und zu ehren. Gill.

1) *Mischm. Kidduschin, c. 1. §. 1.*

2) *Seruius in*

Virgil. Georg. lib. 1. lin. 31.

So verherrlichter dann Gott in eurem Leibe u. Daher gebühret euch, weit davon entfernt zu seyn, daß ihr etwas thun solltet, was den Gottesdienst entehren kann, in allen euren Werken, Worten und Gedanken euch selbst als sein Eigenthum zu erkennen, und euch selbst auf das kräftigste zu erwecken und zu befehligen, daß ihr durch einen herzhaften und beständigen Gehorsam Gott, beydes in eurem Leibe und in eurem Geiste, verherrlichen möget, welche mit dem höchsten Rechte Gottes sind, weil er euch nicht allein erschaffen, bewahrt und erhalten, sondern auch für das unschätzbare Blut seines Sohnes für sich erkaufte und erlöset, und durch seinen heiligen Geist in Besitz genommen, und als die Seinen versiegelt hat. **Doddridge.** Durch Gott ist hier auf eine besondere Weise der Herr Jesus Christus gemeynet, für den Preis von dessen Blute die Leiber und Seelen seines Volkes erkaufte sind: welches sie verpflichtet, ihn mit beyden zu verherrlichen, und einen kräftigen Beweis für die Gottheit Christi enthält. Christus wird **verherrlichter**: wenn alle Vollkommenheiten der göttlichen Natur ihm zugeschrieben werden; wenn die ganze Seligmachung ihm zugeeignet, und er als ein vollkommener Seligmacher erkannt und ange-

nommen wird, und dafür Dank und Lob empfängt; auch, wenn sein Evangelium angenommen und bekannt wird, der Mensch demselben würdig wandelt, sich seinen Einsetzungen unterwirft, und seine Gebote in Liebe zu ihm hält. Er muß in dem Leibe und in dem Geiste verherrlichter werden: in dem Leibe; durch eine äußerliche Wahrnehmung seines Dienstes, und einen gehörigen äußerlichen Wandel; dadurch daß wir ihn bekennen, daß wir für ihn arbeiten, unsere Zeit, unsere Kräfte und Güter zu seiner Ehre, und um seiner willen, anzuwenden und gebrauchen, und daß wir um seines Namens willen geduldig leiden; in dem Geiste, dadurch daß wir das Herz oder den Geist ihm weihen, denselben gänzlich zu seinem Dienste verbinden, und einen feurigen Eifer für seine Ehre haben. Der Bewegungsgrund zu diesem allen ist: weil sie beyde sein sind; nicht allein durch die Schöpfung, sondern auch durch das Geschenk, das sein Vater ihm von beyden gemacht hat, und durch seine Erlösung beyder, der Seele und des Leibes, von dem Verderben. Die gemeine lateinische Uebersetzung liest, **traget Gott in eurem Leibe**, und läßt die folgenden Worte, **und in eurem Geiste, welche Gottes sind**, aus: so werden auch diese Worte in der äthiopischen Uebersetzung, in der alexandrinischen und einigen andern Abschriften nicht gefunden. Und in Wahrheit, weil des Apostels Schlußrede hier allein den Leib betrifft, ist es am wahrscheinlichsten, daß der Schluß, den er in der Grundsprache macht, blos dieser gewesen ist, **so verherrlichter dann Gott in eurem Leibe** ^{288b}, und daß das folgende, **und in eurem Geiste**, nachher von einem andern, als eine Ergänzung desjenigen, was in des Apostels Vorschrift zu fehlen schien, beygefüget ist. Gill, Wels.

Sollte ihnen nun nach dem gnädigen Willen Gottes ein verordnete allen denen, die gefallen waren, der Tod und Teufel zu erlösen, Hebr. 2, 14. 15. Röim. 5, 15. und sprach denen das Recht an die Seligkeit zu, welche sie im Glauben an den Mittler suchen, und in gutem Gewissen bis ans Ende behalten würden, Joh. 3, 16. Woraus denn folgt, daß derjenige, der von dem Werke des Teufels durch das Blut und Tod Jesu Christi erkaufte ist, diesem Tyrannen und seinem Werke der Hurerey nicht weiter unterthan seyn könnte, sondern ein Eigenthum des Herrn wäre.

(288b) Daß dieser Schluß falsch sey, ist aus dem v. 17 zu ersehen, wo Paulus also schließt: man kann nicht mit dem Leibe der Hurte anhangen, und mit dem Geiste Gott. Daraus machet er den völligen Schlußsatz: so dienet und verherrlichter Gott nicht nur am Geiste, sondern auch am Leibe. Es ist also eher in einigen Handschriften das erstere ausgelassen, als in andern hinzugesetzt.

Das VII. Capitel.

Inhalt.

Dieses Capitel, worinn der Apostel einige Fälle und Sachen in Ansehung des ehelichen und unehelichen Standes, die ihm von den Corinthern vorgeleget waren, aufziset, enthält I. des Apostels Erklärung von dem ehelichen Stande, daß derselbe am zuträglichsten unterlassen würde, jedoch mit dieser Ausnahme, daß, wenn man die Eube der Enthaltung nicht hätte, man verathen müste, v. 1. 2. II. die Auflösung und Erklärung verschiedener Fälle, als in Ansehung der Verheiratheten, v. 3. 7. in Ansehung